

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,65 Mk. Einrückungen 5 Pf.  
Wird nicht bezogen, 6 mal vorwärts halb 8 Uhr, mit Rücknahme der Tage und des Genuß- u. Posttagen; in den Postämtern am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modedollage.  
2seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum 1 Stadt u. Kreis (Bekanntmachung 10 Pf.), außerhalb 12 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Beilagen pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.  
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.  
Für unbedingte Einrückungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 150.

Sonntag den 29. Juni 1907.

33. Jahrg.

## Die Früchte der politischen Geharbeit des Klerus.

Nichts trägt, besonders in Süddeutschland, zur Bergung des politischen Lebens so sehr bei, wie die fruchtlose Agitation des Klerus, vor allem der jüngeren und jüngsten Elemente, die, kaum dem Jünglingsalter entwachsen, sich mit einem wahren Feuereifer in die politische Agitation stürzen. Im Stuttgarter „Beobachter“ wird der Werdegang eines solchen politischen Klerikers recht hübsch und treffend geschildert:

„Die Suggestion spielt heute eine große Rolle und ein Teil der Wunder von Lourdes und anderen Gnadenstätten wird selbst von einfältigen Klerikern damit erklärt. Aber das größte Wunder ist die Suggestion, der unsere jungen Klunnen fast ohne Ausnahme unterliegen, sobald sie die Schwelle eines Seminars überschritten haben. Selbst der Friedfertige, der sich zeitlebens nur mit Kunstgeschichten oder Käsefarnen beschäftigt hatte, verwandelt sich in kürzester Zeit in den wütendsten Politiker. Die oft rührende Unbefangenheit des bestehenden Verhältnisses gegenüber erleuchtet natürlich das Urteil ungenügend, und die Begeisterung, die mit dem Alter sich unfehlbar einstellt, trägt oft Blüten, wie sie im schönsten Gewächshaus nicht munterlicher gedeiht werden können. Und diese durch die Kultur so wenig verdorbenen Köpfe haben noch eine Kraft, selbst die tollsten Ausgeburten ihrer Phantasie in ein System zu bringen, wie sie nur ein intensives Studium der Scholastik erzeugen kann. Die politische Weisheit, die von dem heutigen Theologen verpaßt wird, sobald er seine Primiz gefeiert hat und als Vikar draußen im Lande tätig ist, ist eine geradezu erstaunliche. Da leitet er neben dem Jungfrauenbund aus dem Bismarckverein und hält nationalökonomische oder gar medizinsche Vorträge, denn „unser Vikar versteht alles“. Kommt dann die Zeit der Wahl, so ist der junge Mann, welcher oft noch nicht einmal das aktive Wahlrecht besitzt, der Auser in Streit und selbst der alte Pfarrherr muß „auf in den Kampf“, wenn er nicht „oben“ als Kauer oder gar als „Reformer“ angeschrieben sein will. Diese Leute kommen dann dazu, den Vater wider den Sohn, die Frau gegen den Gemann aufzubringen, alles zur größeren Ehre Gottes und ad majorem gloriam centri und seines getreuen Helfers, des Klerus.“

Es handelt sich hier nicht etwa nur um Ausnahmen, sondern um eine systematische Erziehung des jungen Klerus zum politischen Kampf. In den Reichsländern hat schon im Jahre 1905 ein 3 in einem offenen Schreiben an den Bischof von Benzler von Weg fast wörtlich dieselben Klagen erhoben:

„Dank der unklugen Aufregung durch einen Teil Ihres Klerus, hochwürdiger Herr Bischof, wüßte der Krieg, ein religiöser Krieg im Schöße unserer lothringischen Bevölkerung. Ihre Diöcese hat sich in zwei Parteien gespalten. Der Familienstamm wird in seinen tiefsten Grundlagen erschüttert. Der Sohn empört sich gegen den Vater, die Tochter ist der Mutter ungehorsam, der Bruder wendet sich gegen die Schwester. Uneinigkeit herrscht unter den Ehepaaren, und unbekümmert um die entstehenden Folgen weigert die Frau dem Manne den Gehorsam und die Erfüllung der ehelichen Pflichten. Der Reichstribunal ist ein Inquisitionskollegium geworden, wo die Kinder über das Privatleben ihrer Eltern, die Frauen über die Handlungen ihres Vaters, Bruders, Gatten und anderer Familienmitglieder ausgefragt werden. Ein Teil der Bevölkerung wird offen der Mißachtung des anderen Teiles ausgesetzt. Ganze Kreise ihrer Diözesanen werden öffentlich und grundlos außerhalb des religiösen Gesetzes gestellt durch einen diebstahligen Männer, welche die Aufgabe haben, ihnen die christliche Nächstenliebe zu predigen.“

Man kann nicht behaupten, daß die Farben in dieser Schilderung zu stark aufgetragen sind. Der letzte Wahlkampf in Bayern hat im Gegenteil gezeigt,

daß selbst die schlimmsten Hehlungen noch immer einer Steigerung fähig sind.

## Die Haager Friedenskonferenz.

Ueber den englischen Vorschlag betr. die Rechtsprechung in Seerissenangelegenheiten wird folgendes mitgeteilt: Der Vorschlag sieht die Schaffung eines permanenten internationalen Berufungsgerichtes vor, dem die internationale Jurisdiktion bezüglich der Seerissen obliegen soll. Es soll zunächst sein in jedem Falle, wo ein Berufungsgericht seine Entscheidung zum Nachteile der Interessen einer neutralen Macht oder ihrer Untertanen gefällt hat. Eine neutrale Macht kann bei dem internationalen Appellgericht darauf antragen, daß eine neue Entscheidung getroffen werde. Bezüglich der Zusammensetzung des internationalen Appellgerichtes besagt der englische Vorschlag, daß innerhalb der drei Monate, die der Ratifizierung der Akte der gegenwärtigen Konferenz folgen, die Signatarmächte, deren Handelsflotte insgesamt einen Gehalt von mehr als 800 000 Tonnen aufweist, je einen Anwalt von hohem moralischen Ruf zu ernennen haben, der auf dem Gebiete des internationalen Rechts maßgebend und bereit ist, als Richter zu amtieren. Eine jede Macht soll ferner einen selbstvertretenden Richter ernennen, der dieselben Eigenschaften aufweisen muß. Der Präsident des Gerichtes wird nach der alphabetischen Reihenfolge der Mächte gewählt, die Richter ernannt haben, und verbleibt sein Amt während der Dauer eines Jahres, gerechnet vom 1. Januar. Das internationale Bureau des Haager Schiedsgerichts soll damit beauftragt werden, diese Bestimmungen in die Praxis umzusetzen. Im Fall einer Stimmengleichheit soll die entscheidende Stimme dem Präsidenten zustehen. Die Signatarmächte, so heißt es weiter, willigen ein, sich dem Spruch des Gerichtshofes zu unterwerfen, denselben auch gegen die eigenen Staatsangehörigen zur Ausführung zu bringen und in ihrer Gesetzgebung die gemäß dem Urteilspruch erforderlichen Änderungen vorzunehmen. Eine wichtige Bestimmung des Antrages ist, daß die von den freitenden Mächten ernannten Richter bei dem Gerichtshof mitwirken sollen. Die Verhandlung kann ausfallen in Abwesenheit der besagten Partei.

Der französische Vorschlag, der einen Entwurf über das bei der Eröffnung von Feindseligkeiten zu beobachtende Verfahren enthält, besagt: 1. Die Vertragsmächte erkennen an, daß die Feindseligkeiten zwischen ihnen nur nach einer vorausgegangenen und unabweisbaren Ankündigung beginnen dürfen, die entweder die Form einer motivierten Kriegserklärung oder eines Ultimatus mit bedingter Kriegserklärung haben kann; 2. der Kriegszustand muß den Mächten ohne Bezug mitgeteilt werden.

## Aus Rußland.

Zu dem neuen Wahlgesetz bemerkt die „Köln. Volksztg.“ unter anderem: Die Zahl der Abgeordneten aus dem russischen Uralrain (Grenzmarken) ist von 112 auf 40 herabgesetzt. Die 51 Gouvernements des europäischen Rußland haben nach wie vor 384 Abgeordnete zu wählen, auch die Zahl der Wahlmänner hat keine Beschränkung erfahren. Sie wählen aber die Abgeordneten anders als bisher. Bei dem alten Wahlrecht hatten von den übrigens bestechen bleibenden Kurien, Bauern, Gutbesitzer, Stadtwähler und Arbeiter, die Wahlmänner der Bauern das Recht, vorweg einen Abgeordneten zu wählen, die übrigen Sätze wurden dann nach dem Mehrheitsentscheid aller Wahlmänner bestimmt. Fortan wählen die Bauern nicht mehr für sich ihren Abgeordneten, sondern die Gesamtzahl aller Wahlmänner muß aus der Bauernkurie bzw. ihren Wahlmännern einen bäuerlichen Abgeordneten wählen. Hierauf wählt die Wahlmännerversammlung einen weiteren Abgeordneten aus der Kurie der Gutbesitzer, dann einen aus der Kurie der Stadtwähler und, wo die Stärke der

Arbeiterbevölkerung es erheischt, auch einen aus der Kurie der Arbeiter. Die noch übrig bleibenden Sätze des Gouvernements werden dann ohne Rücksicht auf die Kurien nach dem Mehrheitsentscheid vergeben.

Der Reichskontrolleur Schwanebach ist aus seinem Amte entlassen worden; er bleibt Mitglied des Reichsrates.

Wegen betrügerischer Operationen zum Nachteil der Regierung bei der Ausnutzung der enorm großen Kronwälder, die an der Pechora gelegen sind, ist Gressenz Nikiti, der Gehilfe des Ministers für Ackerbau und Landwirtsch., dem Gericht überliefert worden. Wie der „Köln. Anz.“ meldet, handelt es sich um Millionen von Rubeln. Das Untersuchungsmaterial ist dem Senat übergeben worden.

In Kolicyn bei Vozj überfiel am Mittwoch eine Bande von fünfundsiebzig Mann die Fabrik Miller. Das Militär gab eine Salve ab. Es wurden einige Personen getötet und einige festgenommen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische Abgeordnetenhaus ermächtigte das Präsidium, dem Kaiser für die Sanctionierung der Wahlreform, sowie für die hochherzigen und vorausblickenden Worte, mit denen der Kaiser den Reichsrat begrüßte, seinen ehrfurchtsvollen Dank und die Gefühle der unwandelbaren Treue und der tiefsten Verehrung des Abgeordnetenhauses auszudrücken. Im Einlaufe befinden sich mehrere Regierungsvorlagen, darunter ein Gesetz betr. teilweise Abänderung der Geschäftsordnung. — Anlässlich der Unterbreitung eines fünfmonatlichen Subjetzprovisoriums ergriß Ministerpräsident Freiherr von Beck das Wort und besprach zunächst das Werk der Wahlreform in Oesterreich. Der Ministerpräsident wies sodann auf gewisse ungewisselbafte Vorteile hin, welche die Wahlreform geeignet habe, insbesondere darauf, daß der den staatlichen Lebensbedingungen widerstrebende Radikalismus bei den Wählern ein weit schwächeres Echo gefunden habe. Der Ministerpräsident begrüßte die Bildung von großen politischen Einheiten, welche zeigen, daß man die Lehren aus den Wahlen beherzige und gewonnen sei, zu fruchtbringender Arbeit zurückzuführen. Ein weiteres Verdienst der Wahlreform sei, daß die Sozialdemokraten aus dem Zwielicht der 5. Kurie in das helle Tageslicht der parlamentarischen Rechtsgleichheit gerückt seien. Nebenher sei die Sozialdemokraten lieber im Hause als außerhalb des Hauses. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten würden zu erweisen haben, welche schöpferische Kraft ihnen Ideen und welche Arbeitstugenden ihren Vertretern innewohnen. Die Vertreter des Mittelstandes müssen, fuhr der Ministerpräsident fort, angesichts des Ergebnisses der Wahlen von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß sie nur durch ein energisches und positives Schaffen das Verfallene nachzubolen und die verlorenen Positionen wieder erobern können. — Der erste Sprachenkonflikt im österreichischen Abgeordnetenhaus hat sich soeben in einer Sitzung der Abteilung VIII des Hauses ereignet, welche damit beschäftigt war, die nicht-protestierten Wahlen anzuerkennen. Die deutschen, polnischen, slowenischen und italienischen Referenten erkannten ihre Berichte selbstverständlich in deutscher Sprache. Allein die tschechischen Referenten fanden es für angezeigt, in tschechischer Sprache zu referieren. Der Obmann der Abteilung, Baron Prajag, wiederholte die Anträge gleichfalls in tschechischer Sprache. Gegen diesen Vorgang protestierten die deutschen Abgeordneten und verwiesen darauf, daß sie, da sie des Tschechischen nicht mächtig seien, weder die Referate noch die Anträge kennen, und daher nicht in der Lage seien, darüber abzustimmen. Aber Baron Prajag weigerte sich noch immer, die Anträge in das Deutsche zu übersetzen, worauf die deutschen Abgeordneten erklärten, in diesem Falle könnten sie sich der üblichen

Anerkennung durch Jura nicht anschließen und eine Abstimmung verlangen. Erst jetzt ließen sich die ischischen Referenten herbei, ihre Referate und Anträge in deutscher Sprache zu wiederholen, worauf die Anerkennung anstandslos vorgenommen werden konnte. — Zum Banus von Kroatien ist der Präsident der Banatinsel von Agrar, Radobeg, ernannt worden.

**Frankreich.** Der Führer der Winzer in Südfrench, Marcelin Albert, hat sich am Mittwoch dem Verzicht in Montpollier gekleidet. Bei seinem ersten Verhör erklärte er, er habe niemals gegen die Geisse oder gegen Menschen Krieg führen, er habe vielmehr nur den Weinbau retten wollen. Von Clemenceau empfing er eine Depesche, in der dieser Akt nimmt von der Loyalität, mit der Albert die freiwillig gemachten Versprechungen ausgeführt habe. Clemenceau werde alles tun, um eine Beruhigung der Gemüter herbeizuführen. In Montpollier haben sich im Laufe des Mittwochabend keine Vorfälle ereignet. Eine große Menschenmenge durchzog die Straßen; alle Geschäfte waren geöffnet. Abperrungen wurden nicht vorgenommen. Im Ministerrat am Donnerstag erklärte Ministerpräsident Clemenceau Bericht über die Lage im Süden und teilte mit, daß nach dem Mittag von den Präsidenten eingetroffenen Depeschen sich ein wesentliches Nachlassen der Bewegung bemerkbar mache. — Die im Budget nicht vorgesehenen und durch die Vorgänge im Süden veranlaßten Ausgaben belaufen sich, wie man aus Paris mitteilt, augenblicklich auf 3200 000 Francs. Aus Sparmaßregeln und auch aus einem anderen Gesichts heraus, soll Biquart auf die Abhaltung der großen Manöver, die im Laufe des September und Oktober im Osten und Süden abgehalten werden sollten, verzichtet haben. Die Parade am 14. Juli wird voraussichtlich in Paris stattfinden, aber für die Regimenter des Südens, wo Unbotmäßigkeiten ausgebrochen waren, ausfallen. — Ueber die Aufnahme der nach Kiel gekommenen Franzosen durch Kaiser Wilhelm berichten die Korrespondenten des „Figaro“ und „Gaulois“, daß an der Kieler Woche teilmahnen, übereinstimmend, daß Kaiser Wilhelm die Franzosen überaus liebendwärtig empfangen und sie in vorworfender Weise mit gastfreundlichen Aufmerksamkeiten überhäuft habe. Kaiser Wilhelm äußere sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit dahin, daß er lebhaft eine Annäherung mit Frankreich wünsche.

**England.** Die Debatte über die Reform des Dberhauses wurde am Mittwoch im englischen Unterhause fortgesetzt. Im Laufe der Debatte, die beiden Seiten Gelegenheit zu einer Anzahl glänzender Reden bot, hatte der Präsident des Handelsamt Lloyd George ein scharfes Wortgefecht mit der Opposition infolge einer gelegentlichen Bezugnahme auf den Burenkrieg. Für eine kurze Zeit herrschte große Unruhe, schließlich wurde jedoch der Zwischenfall beigelegt und die Diskussion in ruhigerem Tone fortgesetzt. — Bei der Abstimmung wurde das Amendement des Arbeiterpartei-Mitglieds Henderson auf Abschaffung des Dberhauses mit 315 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Die Minorität setzte sich aus den Arbeiterparteilichen, den Nationalisten und wenigen Liberalen zusammen. Sodann wurde die Resolution der Regierung betr. Reform des Dberhauses mit 432 gegen 147 Stimmen angenommen. — Auf eine an ihn ergangene Anfrage teilte Staatssekretär Grey dem Unterhause auf schriftlichem Wege mit, daß Lord Cromer eine Exhonoration erhalten werde. — Das englische Dberhaus nahm nach zehnjähriger Debatte die zweite Lesung der Territorialarmee-Vorlage einstimmig an.

**Mittelamerika.** Zur Meuterei in Salvador. Der mexikanische Gesandte von Salvador erhielt von Figueroa, dem Präsidenten von Salvador, telegraphische Nachricht, daß Nicaragua an der Küste des Stillen Ozeans Kanonenboote in Bereitschaft setze, und daß Salvador in Erwartung eines Angriffs seine Boten verstärkte.

**Japan und China.** Das „Neueres Bureau“ meldet aus Wludon am Mittwoch: Mit Bezug auf das Füllen und den Transport von Schiffsbaubolz aus der Mandchurerei kommt es zwischen Japan und China zu ersten Reibungen. Auf Veranlassung des japanischen Generals Kojima, des militärischen Chefs der Schiffsbaubolzverwaltung, ist eine Abgabe von 25 Prozent auf Schiffsbaubolz gelegt worden. Dadurch werden große Mengen Schiffsbaubolz, die für den Transport flussabwärts nach den Häfen derel liegen, zurückgehalten; infolgedessen beschwert man in Antung, wo mehrere Tausend Holzschläger seine Arbeit haben, den Ausbruch von Unruhen.

### Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Aus Kiel wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser ging am Donnerstag vormittag an Bord des japanischen Flaggschiffes „Tsubu“ und sah dort Vorführungen des japanischen Ringkampfes und Fechtens. Anwesend war dabei auch

der japanische Vorkämpfer, welcher bei dieser Gelegenheit dem Kaiser den japanischen Konul in Leipzig, Herrn Nohe, vorstellte. Mittags um 12 Uhr empfing Seine Majestät der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ den Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und die Minister v. Wolke und Dr. Holle. Zur Frühstückstafel folgte der Kaiser einer Einladung des Großadmirals von Koester. Donnerstag morgen fand auf dem Kieler Hafen die Regatta für die kleineren Yachten, um 12 Uhr die letzte Wettfahrt der Sonderklasse statt. — Nach einer späteren Meldung aus Kiel hat der Kaiser beim Bombardement von japanischen Flagg schiff „Tsubu“ den ersten Offizier, den Flaggkapitän und den Offizier befohrt, der die Auebildung im Ringen und Fechten unter sich gehabt hatte, und hat außerdem einige Dekorationen an jüngere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gegeben, die sich bei den Kampfsportarten besonders hervorgetan haben. Die japanischen Schiffe haben in diesen Tagen zahlreichen Besuch von der Kieler Gesellschaft gehabt. Donnerstag nachmittag besuchte der Kronprinz die „Tsubu“. Die japanische Kapelle konzertierte nachmittags und abends im Konzertgarten des „Hotels Duestenbrook“. Die Kaiserin sah Donnerstag mittag den Start der Sonderklasse. Nachmittags um 5 Uhr begann bei Heidenbors die Wettfahrt der Motorboote, welcher zahlreiche Begleitschiffe folgten. — Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten an Bord der „Hohenzollern“ waren am Donnerstag die in Kiel weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familien geladen. Später begab sich der Kaiser zum kaiserlichen Jagdschlößchen, wo die Preisverteilung für die Wettfahrten der Kieler Woche stattfand, an welche sich der Herrenabend des kaiserlichen Jagdschlößchen in den Klubräumen anschloß. Seine Majestät empfing hierbei den Professor Richards von der Harvard Universität und den Prof. Paolowitsch.

— Ueber den Kaiserbesuch in Dänemark wird gemeldet: Das Kaiserpaar und Prinz Waldemar trifft am Vormittag des 3. Juli an Bord der „Hohenzollern“ auf der Reede von Kopenhagen ein, wo offizieller Empfang vorgesehen ist. Befanlich werden die kaiserlichen Gäste auf Schloß Fredensborg in Nordseeland Aufenhalt nehmen, wohn das Hoflager des Königs von Dänemark am kommenden Freitag überfiedelt. Unter anderem ist ein Ausflug nach Schloß Frederiksberg bei Hillerød in Aussicht genommen; in dem Ritteraal dieses als Museum benutzten Schlosses wird ein Frühstück stattfinden. Endlich ist eine größere Tafel auf Schloß Amalienborg in der Hauptstadt geplant. Für diesen Besuch werden in Kopenhagen große Vorbereitungen getroffen. Die Abreise ist noch nicht festgesetzt; sie ist für den 5. Juli in Aussicht genommen.

— Das Ausscheiden des Ministerialdirektors Althoff) aus dem Kultusministerium steht nach einer Berliner Meldung des „Hannoverschen Cour.“ demächst bevor. Wie erinnerlich, ist es gleichfalls der „Hannov. Cour.“ gewesen, der vor kurzem mitteilte, daß gleichzeitig mit dem Minister v. Sutt und sein Inspirator Althoff sein Amt niederlegen werde.

— Der Bundesrat hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag über den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehesuchen, und über die Vorlage, betreffend die Aenderung der Vorschriften über den Verkehr mit Gehirnmitteln usw. Beschluß gefaßt.

— Zur Entlassungsgeschichte des Grafen Posadowsky. Es steht nunmehr außer Zweifel, daß Graf Posadowsky mit allen Zeichen kaiserlicher Ungnade entlassen worden ist. Nicht nur ist ihm ein sang- und klangloser Abschied ohne jedes Ansehen seiner mehr als zehnjährigen Tätigkeit im Reichsbüro bereit worden, seine Entlassung ist sogar, wenn der „Vorwärts“ zutreffend informiert ist, publiziert worden, noch bevor sein formales Abschiedsgeld in die Hände des Kaisers gelangt war. Die Differenzen zwischen dem Reichskanzler und seinem Stellvertreter scheinen sich in letzter Zeit gar erheblich angehäuft zu haben. Nach einer der „Presse. Jg.“ zugegangenen Information soll dabei auch die Broschüre des Reg. Rats Martin über die trostlose Lage der russischen Finanzen eine Rolle gespielt haben. Martin fühlte sich durch den ihm von dem Grafen Posadowsky wegen des Inhalts der Broschüre erteilten Beweis, insbesondere durch die darin enthaltene Behauptung, daß er sich einen Entlassungserfolg dadurch habe verschaffen wollen, daß er auf dem Titelblatt seinen Rang und Titel als kaiserlicher Rat setzen ließ, persönlich gekränkt und richtete deswegen eine Beschwerde an den Reichskanzler mit der Bitte, ihn gegen diese Unterstellung zu schützen. Der parlamentarische Gewährsmann des Breslauer Blattes nimmt nun an, daß diese Beschwerde, die dem Reichskanzler gerade zu der Zeit zuzug, wo sich die persönlichen und sachlichen Gegensätze zwischen beiden Staatsmännern schon erheblich verstärkt hatten, den Ris noch erweitert habe. Diese Annahme hat manches für sich, wenn dem Vorkommnis auch selbstverständlich keine ent-

schwebende Bedeutung für die Entlassung des Staatssekretärs beigemessen werden kann.

— (Staatszuschüsse für Handwerkskammern.) Die nationalliberale Fraktion im Preussischen Abgeordnetenhaus hat befanlich vor kurzem regelmäßige Staatszuschüsse zu den Kosten der Handwerkskammern gefordert. Die hierdurch im Abgeordnetenhaus hervorgerufene Besprechung hat eine Handwerkskammer veranlaßt, den Minister zu ersuchen, ihr zur Deckung des für 1907/08 sich ergebenden Fehlbeitrags einen Staatszuschuß von 10 000 M. zu bewilligen. Das hat der Minister jetzt abgelehnt, nach der „Kön. Jg.“ mit der Begründung, daß die mit dem Rechte der Selbstbestimmung ausgerüsteten Handwerkskammern, die Aufwendungen, die zur Erfüllung der ihnen gesetzlich auferlegten Aufgaben erforderlich sind, selbst zu tragen hätten und daß es namentlich ausgeschlossen sei, ihnen zu den allgemeinen Verwaltungskosten Staatszuschüsse zu bewilligen. Dagegen hat sich der Minister bereit erklärt, die Handwerkskammern in ihren auf die Förderung des Handwerks gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Doch macht er hierbei die Einschränkung, daß die Unterstützung nur für ganz besondere Veranstaltungen erfolgen könne, zu deren Durchführung die eigenen Kräfte der Kammer nicht ausreichen, und es muß auch bei diesen Feis ein genauer Nachweis sowohl des Bedürfnisses der beabsichtigten Einrichtung wie der Höhe der in Anspruch genommenen Staatsunterstützung und der Unfähigkeit der Kammer, die erforderlichen Mittel selbst aufzubringen, zur Voraussetzung für die Bewilligung eines Staatszuschusses gemacht werden. Dabei muß gegebenenfalls auch angezeigt werden, ob und welche Beiträge für das geplante Unternehmen etwa von anderer Seite, insbesondere von den Städten, den Kreisen oder der Provinz bewilligt worden sind, oder aus welchen Gründen eine Minderleistung dieser zunächst beteiligten Körperschaften nicht angeht.

— Von den agrarischen „Zutaten“ zum Kanallompromiß) erweist sich ein nach der anderen als undurchführbar. Der Oban der Einführung von Schiffabridgaben sind angehängt des Widerstandes des Auslandes auf den Zeitpunkt herabgeschoben und aus dem staatlichen Schleppe monopol auf dem Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin wird jedenfalls auch nichts werden. Die „Dfesta.“ glaubt in einer Besprechung der von den Vertretern der Berliner Kaufmannschaft an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten Eingabe, die sich gegen die Einführung des staatlichen Schleppe monopol wendet, verstanden zu können, daß mit dem Schleppe monopol der Wert des Großschiffahrtsweges für Stettin auf ein Minimum herabzusen und die Stadt Stettin es sich reichlich überlegen müßte, ob sie „unter solchen Umständen sich an die übernommene Garantieverpflichtung halten könnte.“ Ausschlaggebend für Stettin ist die Befürchtung, daß durch Einführung des unbeschränkten Schleppe monopol der Staat einen erheblichen Einfluß auf die Wasserfrachten erlangen, und daß auf diese Weise die Konkurrenz zwischen dem Eisenbahn- und Schiffsverkehr teilweise beseitigt würde. Aber nicht nur Handel und Schiffahrt, sondern tatsächlich alle Volksteile haben ein Interesse daran, daß diese Konkurrenz aufrechterhalten werde. Denn einmal sind die Wasserfrachten, wie der frühere Landwirtschafsminister v. Hammerstein mit vollem Recht gesagt hat, ein notwendiges Gegengewicht gegen die Tarife der verstaatlichten Eisenbahn. Ferner aber ist zu bedenken, daß auf dem Wasserwege gerade die Güter verfrachtet werden, welche der Volksernährung dienen, und diejenigen, welche die Grundlage bilden für die Arbeitslegenheit der Industriearbeiter. Der billige Transport dieser Güter wird gewährleistet durch die dem freien Wettbewerb geöffneten und darum wirtschaftlich brauchbaren Wasserstraßen; gefährdet aber würde er die Monopolisierung der Verkehrsmitel, da eine Veräußerung der allgemeinen Verkehrsinteressen mit feststehenden Zwecken zur Folge haben würde.

— (Die „Gründingerei“) macht auch in Württemberg für das Zentrum geradezu bedächtigende Fortschritte. Es vergeht fast keine Woche, in der nicht ein katholischer Priester gegen den politischen Gemäßigten, bez. das harte Festhalten des Zentrums an der geistlichen Schulaufsicht öffentlich protestiert. Im „Merkur“ vertritt einer dieser Geistlichen aus eigener Erfahrung, daß heretisch mehr als die Hälfte des katholischen Klerus die Befreiung von der geistlichen Schulaufsicht wie eine „Erlösung“ begriffen würde; schließlich wurde diese Willensmeinung nur zum Ausdruck kommen „bei geheimer Abstimmung ohne Risiko für jetzt und später.“ Man kann sich darnach ungefähr ein Bild davon machen, wie schwer dieser politische Gemäßigten, der den Fanatismus des Zentrums immer noch nicht scharf genug gehandhabt wird, auf der Geistlichkeit lastet.

**Herrliche Locken**  
erzeugt Balsquits Lockenwässer bei jung und alt. Güt in Krollids Drogerie.

**ff. neue Bollheringe,  
ff. neue saure Gurken**  
empfang und dem feicht

**Otto Classe, Schmalestr.**

**Neue saure Gurken**

St. 15 Via  
**Adolf Schäfer.**

10000 Schock harte handgemachte Strohfleie, Cocoseife, jahrelang haltbar, offeriert sofort und später lieferbar ab meinem Lager hier oder fest jeder Bahnstation.

Oswald Werner.  
Schiffahrt, Fernbrecher 23

**Photographisches  
Atelier**

von  
**Max Schön,**  
Rohmarkt 2,  
betragt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

**Witch- und Wiaft-  
Pulver,**

Mache Kalksalz, regt bei Dohler, Schweinen, Schien und Kälbern die größte Frucht an, bewirkt bei allen Tieren starken Knochenbau und schnellste Fleischbildung.

Pfundsaferer a 50 Pf  
**Pa. phosphorsäuren  
Futterkalk**  
empfiehlt

**Oskar Leberl,**

Drogen und Farben,  
Burgstraße Nr. 16.

**Bad**

Elektr. Licht, Koflen-  
läure, Soole,  
alle Kure- und Bann-  
bäder,  
gabus., farad-Ströme.

Weißenfelsestr. 4 **Telephon 320**

Gute Erfolge bei  
Rheumatismus, Jichias,  
Blutstodungen,  
Nerven-  
und anderen Leiden.

**Helios**

Einzig bewährtes  
Rezept zur Glanzplätterei!  
Man nehme einen Teelöffel voll



Zu haben in den meisten  
Drogen-, Kolonialwaren-  
und Seifengeschäften.

**Neue Kartoffeln,  
Puffbohnen,  
Schoten etc.**

empfiehlt  
**Otto Lippold,**  
Bürgergarten.

**Leztjährigen  
Sheriffweizen**  
offizieren  
**Thieme & Neubert.**

Im Kaffeecorps Gurken zu Wieniskan wird  
am nächsten Sonntag, den 30. d. M., nach-  
mittags 3/4 Uhr ein

**Missionen-Familiennachmittag**

stattfinden, zu welchem alle Missionenfreunde,  
insbesondere die Angehörigen der Gemeinde  
Meißenau hierdurch eingeladen werden. Bei  
unmöglichem Besuche findet die Veranstellung  
im Saale statt. Der Veranstaltungsrath der  
Missionen Herr Pastor **Siegfried Delius**  
aus Deutsch-Chapelle halten.

# Spareinlagen

verzinsen wir — bei täglicher Abhebung — zu den  
höchstmöglichen Sätzen.

**Geschäftszeit:** Vormittag von 8 bis 12 1/2 Uhr. Nach-  
mittag von 2 1/2 bis 6 Uhr.

Sonnabends von vormittag 8 bis nachmittag 3 Uhr.

**Magdeburger Privat-Bank**

Zweigniederlassung Merseburg.

Telephon Nr. 8. Markt, 1920.

## Stahlkammer.

In der heißen Jahreszeit ist das  
Plätten mit **Dalli-Glühstoff**  
eine wahre Wohltat.

Alle Beschwerden anderer Plättverfahren kommen vollständig in  
Wegfall unter Benutzung der weltberühmten Patent-Dalli-Plätt-  
maschine (Preis Mk. 5—). Dalli-Glühstoff ist aber auch mit  
grossem Vorteil in jedem anderen Kehlensisen zu verwenden,  
denn er verbrennt rauch- und geruchlos, ohne Funkensprühen,  
ohne schädliche Dünste, ohne Explosionsgefahr, stets gleichmäßig  
unter intensivster Hitze-Entwicklung. Die unerreichte exquisite  
Qualität des Dalli-Glühstoffs ist der klugen Hausfrau bekannt und  
sie weist unwürdige, zu billigeren Preisen angebotene Imitationen  
deshalb entschieden zurück.

Echter Dalli-Glühstoff ist in Kartons à 40 Pfg. und 150 Pfg. in  
allen realen einschlägigen Geschäften erhältlich.  
**Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.**

## Zur Reisezeit

empfehle ich zur Aufbewahrung von Wertobjekten jeder Art meine  
feuer- und diebesichere

## Tresoranlage.

**Bankhaus Friedrich Schultze.**

**Grasmäher, Getreidemäher, Binder,  
Heuwender, Schlepplarken,**

sowie alle landwirtsch.

**Erntemaschinen und Geräte,**

insbesondere in der zu Vorzugspreisen

**Zentral-Ankaufstelle, Halle a. S.**

Telephon 421 und 1164

**Bankhaus Friedrich Schultze,  
Merseburg.**

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

3 1/2 % u. 4 % Pfandbriefe erster deutscher Hypotheken-  
banken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben kostenfrei.  
Diskontierung guter Wechsel.

Konto-korrent, Scheck und Lombard-Verkehr

Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4 1/2 % je  
nach Kündigung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.  
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebesicheren  
Tresoranlage.

Für

## Bäckereibetriebe!

Die infolge der am 1. Juli  
d. J. in Kraft tretenden Polizei-  
verordnung für Bäckerei-  
betriebe vorgeschriebenen

**Aushängeplakate**

hält fertig zum Aufhängen vor-  
rätig

**Buchdruckerei**

**Th. Rössner.**



**Ia. Weisswein**

a Flasche von 60 Pf. an,

**Ia. Rotwein**

a Flasche von 70 Pf. an,

**Ia. Johannisbeerwein,**

**Ia. Erdbeerwein,**

**Ia. Apfelwein**

a Flasche 80 Pf., bei Abschnahme billiger,  
empfehlen

**Paul Göhlsch,**

Neumarkt 22/23.

## Schuhwaren

empfiehlt billigst

**Stern & Cie.**

Die Hausbesitzer und Mieter werden auf  
den von den hiesigen Hausbesitzerverein einge-  
räteten

**Wohnungs-Nachweis**

aufmerksam gemacht. Anmeldungen von  
Wohnungen, auch von Nichtmitgliedern, werden  
von Herrn Kaufmann Grabner, H. Ritterstraße  
18, entgegengenommen. Die Anmeldung der  
bereits früher abgetragenen und noch nicht ver-  
mieteten Wohnungen ist zu erneuern.

Die Veranmeldung der  
**Frauenhilfe der Altenburg**  
findet im Juli nicht statt.

**holer „lg.“**

Donstag den 2. Juli 1907,

abends 9 Uhr,

**Monats-Versammlung.**

Von 8 - 9 Uhr:

**Übungsstunde.**

Der Vorstand.

**Geiang-Verein**

**„Iris“**

hält Sonntag den 30. Juni von nach-  
mittags 8 und abends 8 Uhr im  
„Café“ ein

**Tänzen**

ab. Der Vorstand.

**Schwimm-Club**

**„Poseidon“**

Merseburg a. S.

„Parkbad“.

Sonntag den 30. Juni vormittags 9 Uhr

**Anschwimmen.**

Gäste willkommen

**Reichskrone.**  
Am Kinderfesttage  
von abends 8 Uhr an  
**Frei-Konzert**  
und gr. Ball  
bei vollstem Orchester

**Reipisch.**  
Sonntag den 30. Juni laden zum  
**Jugendball**  
freudlich ein  
Die Jugend. E. Kunth.

**Kriegsdorf.**  
Sonntag den 30. Juni  
**Burschentanz.**  
Es laden freudlich ein  
Die Jugend. O. Winter.

**Ammendorf.**  
Konditorei u. Café Kluge.  
Großes Gartenlokal.  
Kleiner zoologischer Garten.  
Reiche Auswahl in Torten u. Gebäck.  
Div. Biere usw.  
Hochachtend **Werner Kluge.**

**Bürgergarten**  
(Neues Schützenhaus).  
Empfehle dem geehrten Publikum meinen  
schattigen Garten mit  
Veranda.  
Morgen Sonntag von nachm. tag 4 Uhr an  
**Garten-Freikonzert,**  
ausgeführt von der Stadtkapelle.  
Dir. Fr. Hertel.  
ff. Speisen. Gutgepflegte Biere.  
Hierzu ladet freudlich ein  
**Jul. Quellmatz.**

**Tivoli**  
**Kinderplatz.**  
Sonntag den 30. Juni 1907  
vormittags  
**Speckkuchen.**  
**G. Lange.**

**Wartburg.**  
Empfehle meinen vorzüglichen  
Mittagstisch, im Abonnement  
bei billigsten Preisen.  
**Franz Müller.**

**Casino.**  
Zum Kinderfest  
Sonntag und Montag empfehle meinen  
schattigen und haubfreien Garten.  
Wichtigst empfehle  
ff. Gänsebraten sowie kalte und  
warme Speisen.  
Montag den 1. Juli nachmittags 3/4 und  
abends 8 Uhr

**Frei-Konzert**  
und Ball.  
**Fr. Köhler.**

**Reichskrone.**  
Sonntag den 30. Juni 1907  
**grosses**  
**Extra-Konzert,**  
ausgeführt von der  
Merseburger Stadtkapelle  
(Dir. Fr. Hertel).  
Entrée a Person 30 Pf.  
Nach dem Konzert  
**gr. Ball.**  
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das  
Konzert im Saale statt.

**Tivoli-Theater.**

Veranlaßt durch den großen Erfolg als „Sameliendame“  
hat sich  
**Maria Schiffel**  
zu einem zweiten Gastspiel bereit erklärt und wird  
am **Donnerstag den 4. Juli** die Titelrolle in  
dem Kostümspiel  
**Donna Diana**

spielen. Der Vorverkauf beginnt Montag den 1. Juli.

**Achtung! Achtung!**  
**Restaurant „Parkbad“.**  
Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur  
Nachricht, daß ich zum Kinderfest ein  
**Schanzelt**  
auf dem Kinderplatze aufgestellt habe.  
Für ff. Speisen und Getränke  
von bekannter Güte ist bestens geforgt.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Hochachtungsvoll  
**Paul Kreuzmann.**  
Sonntag früh **Speckkuchen.**

**Geschäfts-Uebernahme.**  
Den werthen Einwohnern von Merseburg und  
Umgegend zur Kenntnis, daß ich die  
**Klempnerei**  
des verstorbenen Klempnermeisters Herrn Thomas,  
**Oelgrube 18/19,**  
übernommen habe und werde ich bemüht sein, alle  
vorkommenden Klempnerarbeiten fachgemäß auszuführen.  
Hochachtungsvoll  
**Otto Herrmann.**

**Richard Schmidt,**  
Markt 30 (früher Seitenbentel 2),  
empfehle sein reichsortiertes Lager von  
**Schuhwaren aller Art**  
in weiß, farbig und schwarz, Leder und Stoff bei billiger Preis-  
stellung und in dauerhafterer Ware.  
Schuhwaren nach Mass werden ebenfalls bei Verarbeitung  
nur bester Rohstoffe und Zutaten angefertigt.  
Um gest. Berücksichtigung bittet  
**D. O.**

Meine Geschäftsräume befinden sich von heute ab  
im Hause der Privatbank  
**Markt 19/20,**  
**1 Treppe hoch.**  
Eingang vom Markt und Grünemarkt.  
Merseburg, den 26. Juni 1907.  
**Scholtz, Rechtsanwalt u. Notar.**

**Tivoli-Theater.**  
Sonabend den 29. Juni 1907  
Anfang 8 1/4 Uhr  
**Halbe Preise!**  
**Alt**  
**Heidelberg.**

Restaurant zum  
**Merseburger**  
**Naben.**  
Ross-Speisewirtschaft.  
Sonabend  
**Schweineurstauskegeln.**  
Zum Kinderfest  
Sonntag und Montag empfehle ich meinen  
geehrten Gästen mein  
bequemes, elektrisch beleuchtetes  
**Restaurationszelt,**  
Speisen ff. wie bekannt,  
ff. Pilsener, warme Würstchen zc.  
Hochachtungsvoll **Max Krahl.**

**Dieters Restauration.**  
Heute abend **Salzkochen.**  
Heute Sonabend  
**Schlachtfest.**  
Frau Clara Steger, Krautstraße 13.

**Möbeltischler**  
auf bessere Möbel findet dauernde Beschäftigung  
Keltere heute bevorzugt.  
**Conrad Malpricht, Möbelfabrik,**  
Hallestraße, am Elmkeuhäuserwerk.

**Kräftige Arbeiter**  
und **Burschen**  
finden jederzeit lohnende  
Beschäftigung.  
**Königsmühle.**

**Dreher, Schlosser,**  
**Schmiede und Arbeiter**  
gesucht.  
**Philipp Hamach,**  
Wagdeburg, Str. Demant 4.

**2 ältere Gehülfen**  
auf gute Arbeit werden eingestellt.  
**Adolf Malpricht's Tischlerei,**  
neue Hallestraße.

**Junger Mann zum Eisfabren**  
sofort gesucht  
**H. Budig, Burgstraße 13.**

**Arbeiter**  
werden angenommen  
**Buntpapierfabrik**  
**Bauarbeiter**  
werden bei hohem Lohn sofort eingestellt.  
**Baustelle Gross-Kayna**  
bei Frankleben.  
Brikettfabrik Mueheln.

Für gute Stellen werden gesucht:  
zum 1. Juli oder später Köchin, Stütze,  
Haus- und Kinderwärterinnen, Angelernte für so-  
fort nach Berlin, Frau oder Mädchen, welches  
suchen kann, zur Anshilfe sofort gesucht  
**Frau Henriette Langenheim,**  
Stellungsvermittlerin, Schmalstraße 21

**Aufwartung**  
für vormittags gesucht **Globigtauerstr. 20 II.**  
**Eine Aufwartung**  
sofort gesucht **Lauchhaderstr. 12**  
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Der Reichstanzler und der Hamburgische Verband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Gelegenheit einer Versammlung dieses Verbandes am Dienstag teilte ein Mitglied folgendes, vom 18. Juni aus der Berliner Reichstanzler datiertes Schreiben mit: „Guer Hochwohlgeboren danke ich ergebenst für die gefällige Mitteilung von der Begründung des Hamburgischen Verbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Ich stehe allen Bestrebungen sympathisch gegenüber, die darauf hincielen, in der deutschen Bevölkerung das Gefühl der Liebe zu Kaiser und Reich zu erhalten, ihr Verständnis für die wirtschaftlichen Grundlagen unseres Erwerbslebens zu fördern, den Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu wahren und antinationale und revolutionäre Bestrebungen zu bekämpfen. gez. Bülow.“

— (In dem Beleidigungsprozess von Bennigsen contra Erzberger) hat nach der „Köln. Zig.“ nunmehr auch Gouverneur a. D. von Bennigsen durch seinen Rechtsanwalt gegen das Urteil erster Instanz die Berufung eingelegt. Für diese Berufung ist in erster Linie ausschlaggebend gewesen, daß der erstinstanzliche Richter in Ausfertigung des § 200 des Str.-G.-B. dem Beleidigten im Urteil nicht die Befugnis zugesprochen hat, die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen. — Zu der Meldung, daß der Adv. Erzberger gegen den Rechtsbeistand Bennigsen, Rechtsanwält Altemann, Beleidigungsflagge eingereicht habe, bemerkt das rheinische Blatt, daß dieser Klage gegenüber schon am 17. Mai die Eröffnung des Verfahrens durch das Gericht abgelehnt worden ist. Diese Ablehnung wurde sowohl mit dem § 193 des Str.-G.-B. wie damit begründet, daß überhaupt keine Beleidigung vorläge. Die Beleidigung liegt in einem Schriftsatz Altemanns enthalten sein.

— (In dem Münchener Prozess contra „Münchener Post“), den wir gestern an anderer Stelle erwähnten, wird die Auffindung der objektiven Wahrheit ganz wesentlich erschwert durch die Geheimhaltung des Vorlaufs des Urteils des Disziplinardhofes, durch das Peter s. Jt. seines Amtes entsetzt worden ist. Peter behauptet, das Auswärtige Amt habe gegen die Veröffentlichung der Akten Bedenken. Welcher Art diese Bedenken sind, darüber fehlt aber jeder Anhalt und es kann nicht ausbleiben, daß hieraus allerhand ungünstige Schlüsse gezogen werden. Das Auswärtige Amt hat in der Frage der Veröffentlichung der Akten anscheinend eine schwankende Haltung eingenommen. Als der Fall Peters das letzte Mal im Reichstage zur Verhandlung kam und von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert wurde, daß der Vorlauf des Urteilspruches publiziert werde, damit endlich einmal die jedes Jahr wiederkehrenden unermüdlichen Debatten geschlossen werden können, gewann es für einen Augenblick den Anschein, als ob das Auswärtige Amt geneigt sei, diesem Wunsch Rechnung zu tragen. Wenigstens ist damals von einer Seite, die sich selbst um die Veröffentlichung der Akten bemüht hätte, mitgeteilt worden, daß die Regierung nochmals in eine Erwägung dieser Frage eingetreten sei. Inzwischen kam die Reichstagsauflösung und das Interesse an dieser Einzelfrage trat in den Hintergrund. Es wäre indes sehr beachtlich, wenn die Regierung auch jetzt, wo die Veröffentlichung dieser Akten von entscheidender Bedeutung für das Urteil im Münchener Prozess geworden ist, auf ihrer Weigerung beharren wollte. Die Sozialdemokraten würden jedenfalls daraus neue Waffen gegen unsere gesamte Kolonialpolitik schmieden.

— (Entbüllungen.) Die „Köln. Volkszeitung“ enthält jetzt ganz offen die wahren Motive, von denen das Zentrum sich bei der in Aussicht genommenen politischen Organisation der Katholiken in der Dänemark leiten läßt. Es sollen, wo sich nur irgend eine Aussicht bietet, die jetzt noch im Besitz der liberalen Parteien befindlichen Mandate zum Reichstage und zum Abgeordnetenausschuß den Polen zugeschanzt werden; das Polenblatt am Rhein schreibt nämlich: „Die Polen haben ihren festen Besitzstand, der ihnen nicht zu entreißen ist; wohl aber können die Nationalliberalen Löhren und Graubenz verlieren, wenn das Zentrum gut organisiert ist. Diese beiden einzigen nationalliberalen Mandate in der Dänemark ruhen nur auf dem Zwispalt zwischen Zentrum und Polen. Angesichts der neuen Entwicklung im Reiche aber gilt als erste Aufgabe des Zentrums: Schwächung des Gemäßigten Liberalismus.“ Habemus confidentem! Wir haben von Anfang an nichts anderes erwartet; vielleicht gehen jetzt aber auch der „Kreuzig.“, die bisher immer

noch so naiv war, zu glauben, daß das Zentrum nur eine „religiöse Scheidung“ zwischen den deutschen Katholiken und den Polen beabsichtigt, die Augen auf. Bei den letzten Reichstagswahlen hat das Zentrum mit der politischen Organisation der deutschen Katholiken im Osten erst den Anfang gemacht und z. B. in Schneidemühl auf Herrn Erzberger ohne besondere Agitationsaufstellung auf Anbieten über 1800 Stimmen vereinigt. Wenn es bis zu den nächsten Wahlen in diesen Wahlkreisen sich erst feste Organisationen geschaffen haben wird, so wird das „nationale Zentrum“ bei den Endentscheidungen noch ein weit gewichtigeres Wort — zu Gunsten der Polen mitsprechen!

Provinz und Umgegend.

† Halle, 27. Juni. Das hiesige Elektrizitätswerk hat sich in ganz ungehabter Weise entwickelt. Auf Grund angefertigter Berechnungen über die voraussichtliche Entnahme elektrischer Energie wurde das Werk so angelegt, daß man den Bedarf auf Jahre hinaus zu decken konnte glaubte. Jetzt, nach fünf Betriebsjahren, ist man aber schon soweit, daß alle Erweiterungsmöglichkeiten erschöpft sind, wenn eine Vergrößerung der Akkumulatorenbatterie um 1/2 Kapazität vorgenommen ist, zu welchem Zweck von den Stabvornehmen 179000 Mk. bewilligt wurden. Die Vorkarbeiten zu einem großen Umbau müssen nunmehr in Angriff genommen werden. — Für den Neubau eines Polizeidienstgebäudes bewilligte die Stabvornehmen 450000 Mark ausschließlich der Grundverbes. und Straßenausbaukosten. — Der Zimmerererkler hat hier die für die arbeitende Bevölkerung recht unliebsame Folge, daß die häßlichen Saale-Freibäder für Männer und Frauen bisher nicht geöffnet werden konnten, weil notwendige Reparaturarbeiten infolge Mangels von Arbeitskräften in diesem Frühjahr nicht ausgeführt werden konnten.

† Halle, 27. Juni. In der vergangenen Nacht bemerkte der Wachtmeister Brügge vom 3. Polizeirevier einen Mann, der sich in verdächtiger Weise an einer Barade zu schaffen machte, in der italienische Maurer schliefen. Der Wachtmeister ging auf den Verdächtigen zu, worauf letzterer die Flucht ergriff. Als ihm der Beamte näher kam, feuerte er diesen aus einem Revolver zwei Schrotladungen in das Gesicht. Daburch ließ sich Brügge jedoch nicht abhalten. Als er an einer Stufenede nochmals zwei Schrotladungen in das Gesicht erhielt, zog er das Seitengewehr und machte den Angreifer durch drei Hiebe über den Kopf kampfunfähig. Der Verdächtige wurde später als der Maurer Franz Rechenberg erkannt. R. gibt zu, daß er den Italiener etwas habe ausweichen wollen, weil diese den Streitenden in den Rücken gefallen seien. In der Nähe des Rechenberg befanden sich auch noch andere streitende Maurer, so daß die Vermutung nahe liegt, daß es sich um einen regelrechten Anschlag gegen die Italiener handelte, bei dem von Schutzwehr Gebrauch gemacht werden sollte. Die sozialdemokratischen Führer wiesen vor einigen Tagen den von dem Ersten Bürgermeister Dr. Rive ausgeprochenen Verdacht, Streitende hätten die Wundfelle eines Baugerüsts in heimtückischer Absicht durchschnitten, mit großem Geschrei zurück und der Stadtverordnete Thiele entschiede sich nicht, deutlich von einem Spiegeltreibe zu sprechen. Welche Absichte nach diesem neuerlichen Vorkommnisse gebraucht werden wird, muß abgewartet werden.

† Eilenburg, 26. Juni. Am Sonntag abend wurde nach Meldung des „E. N. B.“ ein hiesiger Radfahrer auf der Fahrt von Hainichen nach Eilenburg von einem Wegelagerer überfallen, vom Rade geworfen und durch Messerstiche am linken Unterarm verletzt. Auf die Hilfeleistung des Ueberfallenen ließ der Bürsche davon und verschwand in einem Weizenfelde. Leider ist es ihm gelungen, unerkannt zu entkommen.

† Saalfeld, 28. Juni. Im Walde bei der Hübnerschenke fand man das Skelett einer jüngeren Frauensperson. Man glaubt, die Ueberreste eines vor ca. 2 1/2 Jahren aus Kleinschwenda spurlos verschwundenen Mädchens vor sich zu haben. Ein Verbrechen erscheint indessen ausgeschlossen.

† Oera, 27. Juni. Zwei Automobile aus Leipzig und Dresden, die gestern abend die Straße hintereinander nach Leipzig passierten, farambolkerten bei Langenberg, weil der eine Wagen vorfahren wollte. Durch den Anprall wurden zwei Personen herausgeschleudert. Davon ist ein Fräulein aus Dresden schwer, die andere weniger verletzt worden. Die schwer verletzte Dame wurde nach Leipzig in eine Klinik gebracht.

† Krauschwitz, 27. Juni. Eine präbistorische Grabstätte wurde dieser Tage bei den Abräumungsarbeiten in der Kiesgrube in unserem Nachbarort Zschepdorf aufgefunden. Drei Gräber, „Hockergräber“, wurden unter Leitung des Distriktsbes. bloßgelegt. Die Skelette waren gut erhalten, das eine hatte sämtliche 32 Zähne im besten Zustande. Eine mit Verzierungen versehene Urne wurde leider zerbrochen.

† Aus Anhalt, 28. Juni. Nachdem im anhaltischen Unterarg. Mufflons (farblichke Wildschafe) eingeführt worden sind, hat die Regierung jetzt eine Verordnung erlassen, nach der der Mufflon als jagdbares Tier im Sinne des Jagdpolizeigesetzes gilt. Die Schonzeit ist für männliche Mufflons vom 1. November bis 31. August und für weibliche Mufflons vom 1. November bis 30. September festgesetzt worden.

† Schfölen, 28. Juni. In Schfölen wurde ein Zwillingpaar geboren, leider fehlen beiden Kindern die Finger, sonst sind sie sehr gesund und normal.

† Dessau, 28. Juni. Auf der Elbe bei Wallmighofen wurde gestern früh abends ein mit drei Schiffern besetzter Kahn von einem Schleppdampfer überannt. Zwei der Insassen konnten gerettet werden, der dritte ertrank.

† Dessau, 28. Juni. Der wegen Ermordung des Schloßers Danisch vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilte Arbeiter Galbiersch aus Klein-Mödlau ist vom Herzog zu lebenslänglicher Zuchthausarbeit befreit worden. Der Prozess hat im Februar b. J., weil der Mord aus politischen Motiven geschehen sein soll, großes Aufsehen erregt.

† Wicau, 27. Juni. Eine schwere Explosion ereignete sich gestern früh 4 1/2 Uhr in einem hiesigen Schacht. Ein Sprengschuß ging zu früh los und durchschlug den Leib des Häueres Dölar Galm. Dieser war auf der Stelle tot. Seine beiden Arbeitstollegen wurden ebenfalls schwer verletzt.

† Meiningen, 27. Juni. Die Handels- und Gewerbetammer für den Kreis Meiningen sprach sich in ihrer letzten Sitzung für den vor einiger Zeit aufgetauchten Plan der Herbeiführung eines deutsch-französischen kommerziellen Einvernehmens, sowie der Errichtung einer französischen Handelskammer in Deutschland und einer deutschen Handelskammer in Frankreich aus.

† Götba, 26. Juni. Am Sonntag abend mltag kam der in einem Altwarengeschäft in der Johannesstraße tätige Kaufherr wieder angetrunken nach Hause. Die Frau machte ihm Vorwürfe darüber. Bei dem Familienzwist sagte sie: „Es ist am besten, du hängst dich auf!“ Der Mann ging zur Tür hinaus. Als man ihn suchte, fand man ihn erhängt auf dem Heuboden. — Ein hiesiger Rechtsanwalt liegt an Blutvergiftung krank darnieder. Es mußte ärztlicherseits ein operativer Eingriff erfolgen. Es war eine harte Operation am Hals und Kinn entstanden. Die Krankeilursache wird auf Unsauberkeit des Rasiermessers eines Trifteurs zurückgeführt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 29. Juni 1907.

Der 1. Juli fällt diesmal auf den Kinderfestmontag. Nach der Polizeiverordnung über die Räumungsarbeiten für Mietwohnungen muß der Umzug bei kleineren Wohnungen, d. h. solchen, welche aus einem oder zwei heizbaren Zimmern bestehen, am 1. Juli angefangen und beendet werden. Da in vielen Kreisen unserer Bürgerchaft die Ansicht besteht, daß der Wohnungsumzug infolge des Kinderfestes erst am nächsten Tag, also Dienstag, zu vollziehen ist, so weisen wir die Interessenten darauf hin, daß diese Ansicht eine irrige ist. Nach der Polizeiverordnung hat der Umzug nur dann am dem darauffolgenden Werktage zu erfolgen, wenn der 1. Juli ic. auf einen Sonntag oder Freitag fällt. Da unser Kinderfest aber kein gesetzlich angeordneter Festtag ist, so muß der Wohnungsumzug bei kleineren Wohnungen auch am Kinderfestmontag angefangen und beendet werden.

Die Linde knäben! Von allen deutschen Bäumen erfreut sich neben der Eiche die Linde der größten Beliebtheit. Erblickt man in jener ein Sinnbild der Kraft und Stärke, so kommt in der Vorliebe für die Linde die Gemütsinnigkeit des Deutschen in schönster Weise zum Ausdruck. In vielen Liedern ist die Linde besungen, Dichter und Musiker aller Zeiten haben sie in Wort und Ton verherrlicht. Wir erinnern nur an Schubert's gefühlvolles Weise, die er zu den Worten schuf: „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“ und an Baumbach's lustige Strophen von der „Lindenwirtin“. Es läßt sich





Knaben-Waschanzüge,  
Knaben-Hosen,  
Knaben-Mützen,  
Knaben-Überhänden,  
Gürtel — Strümpfe,  
Kragen — Schlipse.

**Herrn- und Knaben-  
Stroh Hüte.**

Letztere wegen Aufgabe des Artikels  
nochmal ganz bedeutend im Preise  
herabgesetzt.

**Otto Dobkowitz.**

**Die Pariers-Wohnung**  
im Hause Scheffelstraße 5 ist zu vermieten  
und 1. Oktober d. J. zu beziehen. Näheres  
Markt 31, im Kontor.

Wohnung, 2 St., K., R. und Kuchher-  
verleugungshalber sofort oder 1. August zu ver-  
mieten **Neumarkt 74, II.**

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermieten  
und sofort oder später zu beziehen. Zu er-  
fragen **Delegrube 3, 2 Tr.**

Eine Hofwohnung, Küche, Kammer, Kälde  
mit Kuchher, an ruhige Leute zu vermieten  
**Neumarkt 24**

Dieses ist auch eine Werkstätte zu ver-  
mieten.

Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Küche und  
Kuchher, 350 Mk. in ruhigem Hause 1. Okt.  
zu vermieten. Offerten unter **NR 98** an die  
Erped. d. Bl. e. beten.

Leute mit 2 Kindern suchen Wohnung bis  
zu 150 Mk. jährlich. Off. mit **RS J** an die  
Erped. d. Bl. erbeten.

**2 feine möblierte Zimmer,**  
in freier gesunder Lage, eventl. mit Kuchher-  
benutzung, zu vermieten. Hierfür i. d. Erped. d. Bl.

**Einfach möbliertes Zimmer**  
mit Schlafzimmer sofort zu beziehen. Zu  
erfragen in der Erped. d. Bl.

**Ein Laden mit Wohnung**  
Guthorstraße, zu vermieten und 1. Oktober  
er. zu beziehen. Dasselbst ist ein großer  
Lagerraum zu vermieten. Zu erfragen  
**Conditor Schönberger.**

**Dom 5** Laden mit Wohnung  
sofort zu vermieten und zu  
beziehen. Näheres **Braunhauer 1**

**3000 Mk.** werden zur ersten  
Stelle am 10  
Morgen Feld per 1. Juli 1907 geäußt. Zu er-  
fragen im Laden **a. d. Stadtkirche 2.**

**10000 Mk.** sind sofort zur  
ersten Stelle  
auszuleihen. Zu erfragen  
im Laden **a. d. Stadtkirche 2.**

**Pferde zum Schlachten**  
kauft **Reinh. Möbius**, Hof-  
Oberbreitstraße 22.

**Ausgekämmtes Damenhaar**  
kauft **H. Presch**, Hofmarkt 12.

**1 Läufer Schwein**  
zu verkaufen. Zu erfragen, i. d. Erped. d. Bl.

**Ein 1 1/2 jähriges braunes  
Fohlen,**  
Stute, schwerer Schlag, zu verkaufen.  
**Reinh. Otto, Mederwinsh.**

**Garten-  
Tischdecken,**  
abgepöht und vom Stiel, in schönen  
neuen Mustern.

**Große Auswahl.**  
Marke  
**„Helgoland“**  
in 130 □ 1,30 Mk.,  
in 150 □ 1,50 Mk.,  
solange der Vorrat reicht, anseherig  
wichtig billig.

**Otto Dobkowitz.**

**Spezial-Offerte  
in Ferngläsern**  
für Sport, Jagd, Reise, Marine, Militär-  
und Theaterzwecke. Besonders preiswertes  
Angebot.

**Paul Nitz, Merseburg,**  
Oberburgstraße 10.

Das beste  
**Metallputzmittel ist**  
**GEOLIN**  
Chemische Fabrik Düsseldorf  
Aktiengesellschaft.

Nächsten Sonntag erhalte ich  
wieder einen Transport  
**junge schwere hochtragende und  
gute Milchkuhe mit Kübern  
und felle selbige preiswert zum  
Verkauf.**

**Hermann Heydenreich,**  
Grumpa bei Mäscheln.

Sonntag den 30. d. W. erhalte ich einen  
Transport  
**pa. belgischer Arbeitspferde.**  
Empfehle gleichzeitig eine Auswahl stabiler gefahrener  
**Westfälischer Wagenpferde.**

**Chr. Körber,**  
Galle a. E., Dorotheenstr. 7. Tel. 1195.

**Inventar-Auktion.**  
Am Donnerstag den 4. Juli, vormittags 1/2 11 Uhr,  
soll unter geordnetem Inventar aus dem früher Weberischen Expeditions-Geschäft in  
Lauchstädt in meinem Grundstücke Ecke Vorste- und Lindenstraße öffentlich meistbietend  
versteigert werden. Es sind vorhanden:

**3 schwere sehr gute Arbeitspferde, 5 jährig, 2 Koll-  
wagen, 2 vier- und 2 zweirädrige Wagen, 1 Leiterwagen,  
1 Presswagen, 1 Federpresswagen, 1 Drillmaschine,  
1 Dezimalwaage, 2 Eggen, 1 Sad'ischer Pflug, Ge-  
schirre, Ketten und sonstige Gegenstände.**

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
Kaufinteressenten sind höflichst eingeladen.

**Peckolt & Raake, Baugeschäft,**  
Galle a. E.

**1 grosses Läuferschwein**  
steht zum Verkauf. **Amstedener 8 a.**

**4 Monate alter Esel**  
zu verkaufen **Veitshagerstr. 75.**

**Eine gute Nähmaschine**  
steht zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Erped. d. Bl.

**Ein altes noch gut erh. Fahrrad**  
ist billig zu verkaufen **Delegrube 3, 2 Tr.**

**Zirka 50 Ztr. Gerstenstroh**  
zu verkaufen **Kriensdorf Nr. 6.**

Es sind wieder mehrere  
neue Fahrräder mit und  
ohne Freilauf unter Garantie  
billig zu verkaufen. Ferner  
empfehle Griahtelle sowie Mäntel und  
Schläuche billigst.  
**Schloßherr Unteraltenburg 62.**

**Gerstenstroh**  
verkauft **Steckner, Lindenstraße.**

**Neue Kartoffeln**  
5 Liter 50 Pf. empfiehlt  
**Richard Kahl.**

Verkaufe Sonnabend früh  
**Kalbfleisch,**  
a Pfd. 70 Pf.  
**Müllerstraße 12.**

**Zum Kinderfeste**  
empfehle  
**Schuhwaren aller Art**  
billigst. **Otto Riedel, Schmalstr. 7.**

**Neue saure Gurken**  
empfiehlt **C. Tauch,**  
Breustraße 17.

**Knäufelgewerbeschule zu Erfurt**  
Patent- und Wildbänder- u. Modisten- fäden,  
Fischerei- und Glaserei- u. Schleiferei- u. mit  
Kunstschneide-, Kunstschule, Progr. fct.  
Direktor Professor **Ph. Schmidt.**

**Graue Haare**  
und rote Haare dunkel vorzüglich **Conrad  
Schröders Nussöl a Pfd. 60 Pf**  
bei **Hid. Kupfer u. W. Kieselbach Nachf.**

Der bisher von **Robert  
Buchholz** gefahrene **2.  
Milchwagen der  
Molkerei Schafstätt**  
(mit der Seide bespannt)  
wird jetzt anderweitig bedient.  
Die geehrte Kundenschaft bitte  
ich, auf das Hingelassen des  
Schaffstädter Molkereiwagens  
zu achten.  
**Karl Gräber, Oberbreitstr. 22.**

**Fruchtsäfte:**  
**Himbeer, Zitrone,  
Aprikose, Melange,**  
per Liter 90 Pf.  
empfiehlt  
**C. Teuber, Neumarkt 57.**

Wasch-Kleider,  
Waschblusen, Waschröcke,  
Kostume, Unterröcke,  
Rockvolants, Untertaillen.

**Wäsche**  
in großer Auswahl.

**Handschuhe, Strümpfe,  
Schärpen  
und seidene Bänder**  
in allen Breiten außergewöhnlich billig.

**Otto Dobkowitz.**

**Plakate** für Geschäftsleute  
und Private in auf-  
fallender Schrift  
hält in allen Sorten vorrätig und fertigt  
schnellstens an  
**Buchdruckerei Ch. Rössner,**  
Merseburg, Delegrube 5.

**Dr. Struves Selterwasser,**  
Biliner und Garzer  
Sauerbrunnen,  
Fachinger,  
Lauchstädter Mineral-  
wasser  
(sehr getrunken),  
10 Flaschen 3 Mk., 20 Flaschen a 10 Pf. zurück,  
bei

**Oskar Leberl,**  
Drogen u. Mineralwässer,  
**Burgstrasse 16.**

**Kalbfleisch**  
a Pfd. 60 u. 65 Pf.  
empfiehlt  
**L. Nürnberger.**

Junge Vierländer Gänse, Enten  
und Gänzchen,  
neue saure Gurken,  
neue Malta-Kartoffeln  
a Pfd. 14 Pf.,  
neue hochfeine Matjes-Feringe,  
frischen russischen Salat

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Wohnungs-Anzeige.**  
Verlege meine Wohnung von  
**Delegrube 18/19 nach  
Delegrube 2,**

und bitte, mir das bisher ge-  
schienke Vertrauen auch in meine  
neue Wohnung übertragen zu  
wollen.

**Robert Naumann,**  
Schneidermeister.

**Bade-Artikel:**  
**Hosen, Mützen, Anzüge,  
Frottiertücher,  
Seifenlappen, Bade-  
mäntel.**

**Steppdecken**  
von Mk. 2,50 an bis zum Eleganteren.  
Kinder- u. Baby-Steppdecken,  
wollene Schlafdecken  
welt unter Preis.

**Otto Dobkowitz.**



# Landwirtschaftliche

## und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kösner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870

Sonntabend, den 29. Juni 1907.

### Der Wein als Genußmittel.

Wenn das Bier recht wohl als Nahrungsmittel angesehen werden darf, ist der Wein hauptsächlich Genußmittel. Als Nährstoff kann in ihm außer dem Alkohol nur noch der Zucker in Frage kommen; der letztere spielt aber nur insofern eine untergeordnete Rolle, weil gewöhnlich normal gegorener Wein nur Spuren von Zucker enthält. Dafür haben wir aber in gutem unverfälschtem Wein wegen seiner sonstigen Eigenschaften das vornehmste und edelste Genußmittel. Bei ihm vereinigen sich mit der Alkoholwirkung und des günstigen Einflusses der Kohlenäure auf dem Körper, noch die guten Wirkungen der Pflanzen Säuren, des Gerbstoffes und der Bufetstoffe. Die erfrischende Wirkung der Frucht säuren ist so allgemein bekannt, daß man hier nur darauf hinzuweisen braucht. Die im Wein enthaltenen Pflanzen Säuren üben auch einen verdauungsbesördernden Einfluß aus und schließlich kommt ihnen auch noch eine gewisse säureverfüßende Wirkung zu, die sich nicht im Wein selbst, wohl aber nach dem Genuß des letzteren in den Verdauungswerkzeugen geltend macht.

Die Gerbstoffwirkung, die ganz besonders bei den gerbstoffreichen Rotweinen hervortritt, ist von hoher diätetischer Bedeutung, sowohl überhaupt als insbesondere da, wo es sich um die Bekämpfung rasch und langsam verlaufender Darmkrankheiten und der damit verbundenen Neigung zum Durchfall handelt. Obwohl unsere Kenntnisse über den Einfluß der Bufetstoffe des Weins auf den Organismus noch ziemlich lückenhaft erscheinen, so dürfen wir doch annehmen, daß dieselben als Reizstoffe wirken, und zwar nicht nur erst, wenn sie in den Mund und in den Verdauungskanal aufgenommen sind, sondern schon im Glaße, wo sie bereits unsere Geruchsnerven anregend beeinflussen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Bufetstoffe nur die Verdauungstätigkeit befördern, im Gegenteil, es ist anzunehmen, daß die in Frage stehenden Substanzen in ähnlicher Weise wie der Alkohol anregen.

Nun ist der Wein in vielen Ländern deshalb kein Volksnahrungsmittel im wahren Sinne des Wortes, weil sein Preis zu

hoch und er daher für die breiten Massen des Volkes nicht zugänglich ist. Da müssen nun Bier und Apfelwein in die Reihe treten, wenn verhütet werden soll, daß dieselbe durch den gefährlichen Branntwein ausgefüllt wird. Auch da, wo reichlich Wein zur Verfügung steht, verdient der Apfelwein als Volksnahrungsmittel noch den Vorzug vor dem Wein, und zwar erstens wegen seines niedrigen Preises, zweitens wegen seines geringeren Alkoholgehalts und drittens wegen des noch stärkeren Hervortretens gewisser diätetischer Eigenschaften.

Man wolle die alkoholhaltigen Getränke aus dem Arzneischatz von seiten mancher Nerzte verdrängen, aber namhafte Kliniker haben zu dieser Frage Stellung genommen und die Bedeutung der Alkohole für die Medizin wieder in das richtige Licht gesetzt. — Als Quelle für vorstehendes diente das interessante Werkchen von Herrn Dr. Adolf Cluß, Professor der Technologie an der Hochschule für Bodenkultur in Wien: „Bier und Wein als berechtigte Nahrungs- und Genußmittel.“

### Einiges über Wickenfütterung.

Trotzdem die Wickenkörner einen sehr hohen Nährwert besitzen, eignen sie sich doch nicht in der gleichen Weise zur Verfütterung wie die anderen Leguminosen, besonders die Bohnen und Erbsen. Sie enthalten 34,8 pCt. verdauliches Eiweiß, 2,5 pCt. verdauliches Fett, 48,2 pCt. verdauliche Kohlenhydrate und besitzen das enge Nährstoffverhältnis wie 1:2,2.

Was die zweckmäßige Verfütterung der Wickenkörner anbetrifft, so gehen hier die Ansichten vielfach weit auseinander. Es wird meistens behauptet, daß Wickenstroh der Milch einen bitteren widerlichen Geschmack gibt, einen Rückgang in der Milchsekretion hervorruft und unter Umständen sogar ein gänzliches Versiegen der Milch bewirkt. Neuere Untersuchungen von Kühn, Knieerum und anderen haben dagegen ergeben, daß eine Verfütterung von gesundem Wickenstroh keine Herabminderung der Milchsekretion verursacht, sondern daß im Gegenteil in einzelnen Fällen sogar eine Ertragssteigerung beobachtet wurde.

Die Wahrheit wird, wie gewöhnlich, auch hier in der Mitte liegen, und man kann wohl sagen, daß Wickenstroh sich als Beifutter in mäßigen Gaben sehr gut an Milchfäße verfüttern läßt, während eine übermäßige, einseitige Fütterung mit Wickenkörnern, wie solche in der Praxis kaum vorkommen dürfte, eine nachteilige Wirkung auf die Milchsekretion hervorzubringen vermag.

Gibt man als Beifutter reichliche Mengen von Rüben, Schnitzeln und dergleichen, so kann man an Milchfäße bis zu 2½ Pfund Wickenstroh pro Tag und 1000 Pfund Lebendgewicht verfüttern ohne nachteilige Folgen fürchten zu müssen. Ebenso kann man mäßige Gaben im Gemisch mit Gerste und Hafer als sogenanntes Mengkorn oder Rauhkorn geben. Dem oft beobachteten Uebelstande, daß die Butter bei Wickenfütterung fest und krümelig wird, tritt man am besten entgegen durch Verfütterung von Stoffen, welche eine weiche Butter erzeugen, wie bereits schon bei der Erbsenfütterung angegeben worden ist. Als Mastfutter leisten Wicken in mäßigen Gaben bei Rindvieh sehr gute Dienste, ebenso bei Pferden und Zugochsen, die anstrengende Arbeit zu verrichten haben. Bei größeren andauernden Wicken Gaben verlieren die Pferde dagegen den Appetit, magern ab und werden schwach und kraftlos.

Für Geflügel, besonders Tauben, bilden die Wicken das Lieblingsfutter.

### Ungeziefer im Hühnerstall.

Gerade in der warmen Jahreszeit ist die Gefahr, daß die Hühner im Stalle von Ungeziefer geplagt werden und dadurch in ihrer Leistungsfähigkeit zurückgehen, besonders groß. Sehr viel kann gegen die Ungezieferplage dadurch getan werden, daß die Wände und alle Holzteile im Aufenthaltsraum der Hühner regelmäßig von Monat zu Monat mit Kalkmilch bestrichen werden. In der kalten Jahreszeit genügt ein Kalkstrich alle Vierteljahr. Es ist dies ein sehr einfaches, leicht anzuwendendes und billiges Mittel. Auch muß für gründliche Reinigung gesorgt werden, ebenso dafür, daß der Dünger oft genug ausgeräumt wird. Zur Aufnahme des Düngers wird unter die Sitzstangen

wiederholt Torfstreu angebracht, die aber ganz trocken sein muß. Auch die Hühner von guter Rasse werden in ihren Leistungen nicht befriedigen wenn sie des Nachts in unreinen Ställen, die Ungeziefer beherbergen, untergebracht sind. Kein Geflügelzüchter wird den großen Wert der Rassezucht bestreiten, da gut gefütterte Rassezuchten gleichsam der Jungbrunnen sind, aus dem die ländlichen Geflügelbestände stets wieder erneuert und aufgefrischt werden können. Als sehr einseitig und rückständig muß es aber bezeichnet werden, wenn die Rassezucht manchmal als einziges Förderungs mittel der Geflügelzucht hingestellt wird. Wie der Tierzüchter weiß, macht es die Rasse allein nicht. Will man die Leistungen erhöhen und lohnende Erträge erzielen, worauf es doch ankommt, so muß auch an zweckmäßige Pflege und Haltung der Hühner gedacht werden.

### Das Laichen der Karpfen.

Das Laichen erfolgt am häufigsten im Monat Mai, wenn das Wasser der Schlagteiche eine Temperatur von 18 Grad C. angenommen hat.

Man soll daher in einem kalten Frühjahr mit dem Einlaufenlassen der Schlagteiche nicht zu voreilig sein, da die Durchwärmung des Wassers von der vorherigen Bestrahlung des Teichbodens durch die Sonne wesentlich abhängig ist.

Die Ausbrütung des Eies, d. h. das Ausschlüpfen der Fischchen richtet sich nach der Wärme des Wassers.

Ist das Wasser warm, dann kann das Ausschlüpfen schon nach 4 bis 5 Tagen erfolgen.

Bleibt das Wasser nur Quelltemperatur, dann laichen entweder die Karpfen gar nicht, oder das Ausschlüpfen erfolgt erst sehr spät, ein Umstand, der den befruchteten Karpfenciern große Gefahr bringt.

Sehr mißlich ist es, wenn zur Zeit des Einlebens der Laichfische warmes Wetter herrscht und dann einige Tage später plötzlich ein Witterungswechsel erfolgt mit Wind, Kälte und Regen, der zur raschen Abkühlung des Wassers führt.

Dadurch wird nicht nur das Brutgeschäft gestört, sondern es wird auch die Entwicklung der kleinen Nährtierchen hinten gehalten, die im kalten Wasser nicht fortkommen und sich nicht entwickeln können.

Die Karpferbrut findet in diesem Falle nach ihrem Ausschlüpfen nichts zu fressen und geht massenhaft zu Grunde.

### Die Aufbewahrung des Düngers in großen Haufen auf dem Felde.

Set es, daß man den Dünger im Tieffall während längerer Zeit liegen läßt, oder set es, daß der Dünger auf einer Düngerschatte auf dem Hof aufbewahrt wird, so tritt doch manchmal ein Zeitpunkt ein, wo der Düngerplatz geräumt werden muß, ohne daß man Gelegenheit hat, den Dünger gleich auf den Acker zu bringen, wo er später untergebracht werden soll. In solchen Fällen wird der Dünger am besten in der Nähe

des Ackerfeldes wo er später, nach Abernten der Feldfrucht, unterzupflügen ist, auf einen großen Haufen gefahren. Gewöhnlich werden längs des Weges viereckige Haufen angelegt. Kreisrunde Haufen bieten zwar weniger Oberfläche, doch sind kreisrunde Haufen nicht so leicht von den Wegen aus anzufahren. Bei der Anlegung eines solchen Haufens wird bei dem Aufsetzen des Düngers schichtenweise Erde zugelegt. Hat man Torf zur Verfügung, so gibt man eine Unterlage von Torf, so daß der Dünger nicht direkt auf die Erde zu liegen kommt. Der fertige Düngerhaufen wird dann an den Seiten und oben mit einem oder zwei Spatenstichen Erde bedeckt.

### Die Uebertragung von Schlupfweifen in Weinberge, in denen sie nicht oder nur in geringer Anzahl vorhanden sind.

Bekanntlich sind die Schlupfweifen die natürlichen Feinde des Sauermurms. Sie sind Ortstiere, d. h. sie bleiben an dem Orte, wo sie sind, oder wo man sie ansieht. Haben sie ihre nützliche Arbeit getan, so ziehen sie nicht dahin, wo ihnen in ausreichendem Maße Nahrung zur Verfügung steht, sondern sie gehen einerseits meist an Nahrungsmangel zugrunde oder ziehen andererseits ihre Feinde heran, von welchen sie vernichtet werden. Deshalb verlangt Herr Amtsgerichtsrat K. Geisler in Trarbach a. d. Mosel in seinem hier mehrfach erwähnten, sehr interessanten Werkchen: „Die nützlichen Weinberginsekten“, man solle in den Weinbergen, in denen die nützlichen Insekten stark auftreten, sie sammeln und in die Weinberge bringen, in denen der Wurm sehr zahlreich aber das nützliche Insekt noch nicht, oder nur schwach vertreten ist; denn dort finden die Schlupfweifen die gleichen Lebensbedingungen und die gleiche Nahrung vor, so daß alles für die Möglichkeit der Uebertragung spricht.

Es sei auch nicht schwer, wenn das nützliche Insekt stark aufkrete, die nötige Anzahl der kleinen, weißen Püppchen zu sammeln, in die sich die Made der Schlupfweife anfangs Jult verpuppt.

Im Jahre 1904 habe sich das Insekt vielfach so zahlreich gezeigt, daß man es zur Handelsware hätte machen können. Dem Herrn Amtsrat Geisler sammelten 3 Kinder im Juli 1904 in etwa 8 Arbeitsstunden 250 Schlupfweifenpuppen. Die Uebertragung der nützlichen Insekten könne von besonderer Bedeutung werden, wenn sie innerhalb der einzelnen Distrikte oder Markungen planmäßig organisiert würde.

Bekanntlich treten der Sauermurm meist innerhalb derselben Distrikte, Markungen, ja selbst Weinbergslagen ganz verschieden auf. Das Gleiche sei mit den Schlupfweifen der Fall. Man lasse jetzt schon in vielen Ortschaften die Schädlingspuppen sammeln und bezahle sie aus öffentlichen Mitteln. Herr Amtsgerichtsrat Geisler schlägt vor und sagt, es wäre viel berechtigt, die Püppchen der nützlichen Insekten zu sammeln und dafür erheblich mehr zu bezahlen. Diese Arbeit könne von Kindern Ende Juni und Anfangs Jult ausgeführt werden, die mit ihren scharfen Augen und geschickten Händen die in den Gespinnsten der Schädlings befindlichen kleinen weißlichen Schlupfweifenpuppen leicht finden und unbeschädigt einzusammeln verstehen.

Noch einfacher erhalte man die nützlichen Insekten durch Sammeln und Beobachtung der Schädlingspuppen. Leider habe man dieselben bisher stets vernichtet und damit oft Mengen der nützlichen Insekten und heissen Freunde der Weingärtner mitgetötet.

Herr Amtsgerichtsrat Geisler zog im Juli 1904 aus 2000 Schädlingspuppen 800 Schlupfweifen. Da in den Markungen Trarbach-Trarbach 20 000 Puppen der Schädlings eingeliefert wurden, hätte man daraus etwa 8000 nützliche Insekten erhalten können. Es sollte daher zur Regel gemacht werden, die gesammelten Schädlingspuppen nicht zu vernichten, sondern aufzubewahren und zu beobachten, indem man sie in den einzelnen Gemeinden einem oder mehreren Lokalbeobachtern übergibt. Dieselben führen die Beobachtung wie folgt aus. Sie nehmen flache Pappschachteln, in deren Deckel man neben einander mit einem Nagel von unten nach oben einige Löcher löst. Zwischen den Löchern kann man noch ein herunterhängendes Lappchen anheften. Den Boden der Schachtel belege man nicht zu dicht mit den Puppen der Schädlings. Ueber die Löcher stülpe man ein Glas. Die schlanken Schlupfweifen vermögen nun leicht aus den Löchern in das Glas zu gelangen, nicht aber die Motten. Auf diese Weise kontrolliere man zunächst am einfachsten das Vorkommen der nützlichen Insekten in den einzelnen Schachteln, die aus verschiedenen Weinbergen die Puppen getrennt enthalten müssen. Die Sauermurmer verdorren, nachdem sie dem Freien entnommen und in den Schachteln untergebracht sind, meistens. Unter die Gläser, in denen sich die Schlupfweifen befinden, schiebt man ein Tuch oder Papier, bindet sie zu und trägt dieselben in solche Weinberge, in denen nach obigen Beobachtungen keine oder wenig Schlupfweifen aber viele Schädlings sich befinden. (Etwa mit auskriechende, ganz kleine, federnadelknopfsartige Mücken solle man vernichten, da sich unter ihnen leicht Feinde der Schlupfweifen befinden.) Auf diese Weise solle man den Ueberfluß der nützlichen Insekten innerhalb der einzelnen Lagen oder Markungen ausgleichen. Dies könne auch jeder Weinbergbesitzer, der mehrere Weinberge hat, tun, um so mehr, als die Handhabungen hierzu einfach und fast kostenlos sind.

Im Winter möge man zur Kontrolle nächst nur je 20 bis 30 Sauermurmpuppen sammeln, am besten erst anfangs Winter, und sie in einen warmen Raum unterbringen, um zu sehen, ob Schlupfweifen auskriechen oder nicht. Erst im Frühjahr vor März ab bis Mitte April möge man dann in den in den mit Schlupfweifen behafteten Weinbergen größere Mengen Sauermurmpuppen sammeln und die gewöhnlich erst vor Mitte April ab auskriechenden Schlupfweifen in Weinberge aussetzen, die viel Wurm gehabt haben.

Herr Geisler bemerkt weiter, wenn auch vieles für die Möglichkeit der Uebertragung der nützlichen Insekten spreche, so sei es dennoch schwer, sie mit voller Sicherheit nachzuweisen. Nur durch zahlreiche Versuche lasse sich dies feststellen. Dieselben seien im Interesse des Weinbaues sehr wünschenswert.

Die nützlichen Insekten besitzen ähnlich wie der Wurm eine ungemein große Vermehrungsfähigkeit. Die Raupenfliege legt 50-60 Eier die Schlupfweife 50-100 zudem treten sie bei günstigen Verhältnissen in mehreren Generationen in einem Jahre auf. Da die im Weinberg in Frage kommenden Schlupfweifen und Raupenfliegen nur je 1 Ei an einer Raupe legen, also ein Weibchen zur Eierabgabe mindestens 50 Raupen braucht, so kann der Besitz solcher Insekten in der Hand des Weingärtners zu einer wertvollen Waffe im Kampfe mit den Schädlings werden.

### Die Ernte der Futterpflanzen.

Die Frage, wann die Futtergewächse am zweckmäßigsten gemäht werden sollen, kann nicht allgemein beantwortet werden; denn es kommt hierbei auf die Art der Gewächse und den Nutzungszweck an. Beim Anbau der Futterpflanzen bezweckt man, eine mög-



nicht große, zur Ernährung des Viehes sich eignende Masse pflanzlicher Substanzen zu gewinnen, in welchen die erforderlichen Nährstoffe in möglichst großer Menge und in leichtverdaulicher Form enthalten sind. Man kann als den richtigen Zeitpunkt für das Mähen der Futterpflanzen also das Vegetationsstadium bezeichnen, welches die Erzeugung dieses Zweckes am meisten gewährleistet. Dieses Stadium tritt bei einigen Futterpflanzen schon vor Beginn der Blüte ein, bei anderen bei Eintritt der Blüte, bei anderen wieder in der Vollblüte und so fort bis zur völlig ausgereiften Frucht.

Beim Rotklee, welcher einen wichtigen Platz unter den Futterpflanzen einnimmt, fällt der geeignete Zeitpunkt zum Mähen mit der beginnenden Blüte zusammen. Jüngerer Rotklee hat einen größeren Nährstoffgehalt als älterer; der Eiweißgehalt geht bei vorgerücktem Stadium zurück und der Gehalt an Holzfasern nimmt zu. Mit der Abnahme des Nährstoffgehaltes nimmt auch die Verdaulichkeit des Klees in erheblichem Maße ab.

Der Rotklee liefert im Saatjahre meistens einen Doppelfleischschnitt oder eine gute Weide, und im folgenden Jahre zwei bis drei Schnitte, je nach den Umständen. Durch eine größere Anzahl von Schnitten wird keineswegs ein höherer Ernteertrag erzielt; denn die Pflanzen werden bei jedem Schnitt in ihrem Reproduktionsvermögen geschwächt und gebrauchen längere Zeit, bis sie wieder genügend Blätter entwickelt haben, um sich eine genügende Menge von Stickstoff aus der Luft zu beschaffen.

Nach früher als mit Beginn der Blüte zu mähen, ist nicht zu empfehlen, weil der erste Schnitt, durch die Winterfeuchtigkeit beanfängelt, am üppigsten gedeiht und die größte Masse bringt.

Weißklee mäht man in voller Blüte, ungefähr 8-10 Tage nach dem Rotklee, ebenfalls den Saft radikal.

Der Wundklee, der zu gleicher Zeit mit dem Rotklee ausreift, sich aber äußerst langsam entwickelt, wird am besten kurz vor oder bei Beginn der Blüte geschnitten.

Die Luzerne, welche sich durch eine große Reproduktionsfähigkeit auszeichnet, liefert 3-5 Schnitte. Sie wird am besten vor Eintritt der Blüte gemäht, da sehr rasch eine Verholzung und somit eine Abnahme des Nährwertes und der Verdaulichkeit eintritt.

Sparrtee wird in voller Blüte gemäht, und zwar bei einjährigem Schlägen Mitte bis Ende Juni; bei zweijährigem Anfang bis Mitte Juni und Ende August.

Inkarnatklee geht rasch in Verholzung über, er verrottet leicht bei warmer Witterung. Es empfiehlt sich daher, mit dem Mähen nicht über den Beginn der Blüte hinaus zu warten.

Cerradella unterscheidet sich dadurch von allen übrigen Kleearten, daß sie auch bei vorgerücktem Vegetationsstadium ihren vollen Futterwert behält. Um eine möglichst große Masse zu ernten, mäht man die Cerradella am zweckmäßigsten gegen Ende der Blütezeit.

Widtutter kann geschnitten werden, wenn die Widen in des Stadium der Blüte treten und der Saft Rippenbildung zeigt.

Beim Spörgel geht die Samenbildung sehr rasch vor; die Samenkapseln springen leicht auf und führen zu einer Verunkrautung des Feldes. Man muß daher spätestens mit Beginn der Blüte ernten.

Die Lupine wird als Grünfütter gegen Ende der Blüte, wo sich schon ein Schotenanfang zeigt, geschnitten. Früher geerntete Lupinen sollen bei vielen Tieren Verdauungsbeschwerden hervorrufen.

Auf Wiesen, Weiden und Kleeagrasschlägen machen die Gräser den überwiegenden Teil des Pflanzenbestandes aus. Bei den Gräsern findet genau wie bei den Kleearten mit dem vorgerückten Entwicklungs-

stadium eine Annahme der Holzfasern statt, während die übrigen Stoffe eine Verminderung erfahren. Man schneidet die Gräser daher am besten mit Beginn der Blüte. Da es sich hier statt um ein buntes Gemisch von Gräsern, Kleearten und anderen Pflanzen handelt, die zu verschiedenen Zeiten in das Schnittstadium treten, so wird man gut tun, ein derartiges Gemenge dann zu mähen, wenn diejenigen Pflanzen oder Pflanzenarten, welche den größten Teil des Gemenges ausmachen, in das Stadium der Blüte treten. Hierdurch wird man am besten den Zweck erreichen, ein nährstoffreiches, schmackhaftes und den Tieren zuträgliches Futter zu gewinnen.

### Die Verfütterung neuen Heues.

Ist die Verfütterung neuen Heues den Tieren schädlich? Diese Frage ist schon oft besprochen worden. Gutes neues Heu hat einen starken Geruch, der von dem Cumarin enthaltenden Rudgrass und anderen Nichtstoffen herrührt, so daß seine Ausbünstung nicht allein bei Menschen, sondern auch bei Pferden, namentlich in engen Ställen, Eingemessenheit des Kopfes hervorruft. Neues Heu hat einen verhältnismäßig hohen Wassergehalt, derselbe vermindert sich beim Lagern in den Scheunen oder Schuppen; es wird warm und feucht, die Feuchtigkeit verdunstet. Die Vorgänge, die beim Lagern neuen Heus und beim Schneiden desselben nach und nach sich abspielen, sind bisher noch nicht genau bekannt. Jedemfalls wirken hierbei die dem Heu stets anhaftenden Heubazillen mit.

Das Schneiden nimmt 4-5 Wochen in Anspruch. Während dieser Zeit verliert sich nach und nach der anfangs vorhandene starke Geruch und strenge Geschmack. Erst nach Beendigung des Schneidens darf man das Heu für Pferde und Rinder regelmäßig verabreichen. Früher verfüttert, hat es häufig Schaden angerichtet. Manchmal bemerkt man nur reichliche Schweißabsonderung und häufigere Abgabe eines mehr gefärbten Urins, der einen Bodenstich hinterläßt. Dabei wird weicher, schleimiger Kot abgesetzt und die Tiere erscheinen matt. Bei plötzlichem Uebergang und bei der Verarbeitung reichlicher Rationen treten, wie in der „Gesundheitspflege der landw. Hausäugetiere“ von Prof. Doktor Karl Damann in Hannover mitgeteilt wird, schwere Verdauungsstörungen ein, die zumeist in einem schnell verlaufenden Magen- und Darmkatarrh mit Fieber, mangelhafter Fresslust, namentlich Verlagen des Heues, vermehrtem Durst geröteter, mit Schleim belegter Maulschleimhaut und Entleerung weicher, überreichender Exkremente bestanden. Daneben zeigte sich vielfach auch Koliken und starke Blähsucht; auch Gelbsucht wurde beobachtet, eitrige entzündliche Schwellungen an den Gliedmaßen und am Bauche, starke Eingemessenheit des Kopfes, selbst Schlafsucht. Nicht selten trat der Tod ein.

Im neuen Heu sind also schädliche Substanzen enthalten, die mindestens die Absonderungen des Körpers erheblich verändern und auch sonst noch nachteilige Wirkungen hervorbringen. Auch die rasche Aufnahme des neuen Heues, das bekanntlich sehr gierig gefressen wird, kann die schädlichen Wirkungen desselben noch verstärken. Drängt der zu Ende gehende Vorrat des alten Heues schon zu früher Verwendung von neuem, so gebietet es die Vorsicht, das neue Heu mit altem gemengt zu verarbeiten; fehlt uns dieses, so soll man ernteres, mit Erbs zusammen geschnitten, in kleinen Mengen den Tieren verfüttern.

### Männigfaltiges.

Der Erbsentäfer erscheint zur Zeit der Blüte der Erbsenpflanzen. Er sucht die stehenden Pflanzen zum Zwecke der Eiablage auf. Das Weibchen legt die Eier,

mehrt je eins, an die ganz jungen Hülsen. Nach wenigen Tagen kriechen die Larven aus. Derselben bohren sich in die Hülsen hinein und ernähren sich von den jungen Samen. Sie greifen nur die Samenlappen an, aber nicht den Keimling. Infolgedessen wird zwar die Keimkraft der Samen nicht gehört, aber die aus denselben hervorgehenden Pflanzen sind in ihrer Entwicklung gehemmt und bleiben daher schwach. In vielen Fällen, besonders bei kräftiger Entwicklung der Pflanze, genügt die erste angegriffene Erbsen der Larve bis zu ihrer Verpuppung; in aber die Entwicklung schwächer, so kann die Larve auch die erste Erbsen verlassen und sich in eine zweite, innerhalb derselben Hülsen, einnagen.

Acht auf sorgfältige Aufbewahrung des Heues. Ist das Heu gut eingerntet, so ist eine sorgfältige Aufbewahrung desselben am Platze, um den vollen Nutzen höchster Verwertung zu gewinnen. Sichte Schuppen, Rieten usw. sind entschieden den Böden über den Stallungen vorzuziehen, in welchen bei uns fast überall das Heu untergebracht zu werden pflegt. Abgesehen von der Gefahr, daß der aufsteigende Stalldunst die Qualität beeinträchtigt, fehlt auf alle Fälle der notwendige Luftdurchzug, der vor dem Schlechtwerden schützt, wenn das Heu nicht vollkommen trocken einbracht wurde.

Fort mit den Pappeln vor den Häusern! Seit altersher wird vielfach an der Ansicht festgehalten, daß Pappelbäume ein wirksames Schutzmittel gegen die Blitzgefahr bedeuten, und es wurden und werden heute noch vielerorts solche Bäume zu den Gehäuden gepflanzt. Diese Annahme erweist sich jedoch als trügerisch. Viele Fälle lassen sich aufzählen, wo der Blitzstrahl von dem getroffenen Baume abprang und in das nahe Haus fuhr. Daher fort mit den Pappeln vor den Häusern; denn sie sind gefährliche Schützer des Anwesens!

Beiprunkt eure Obstbäume, in erster Linie die niederstämmigen Bäume und eure Neben, sobald aus tausch mit einer 1/2 bis 2prozentigen Kupferalkali- oder Kupferphosphatbrühe (Obstbäume 1/2, Neben 2 pCt.). Geschieht dieses in möglichst feiner Verteilung, in Form von Staub- oder Sprühregen, nachdem die Blätter abgetrocknet sind, so kann dem weiteren Umsichgreifen der Schorfkrankheit noch rechtzeitig und mit großem Erfolge vorgebeugt werden.

Zur Bekämpfung des Apfelwidlers, der in manchen Jahren ganz erheblichen Schaden anrichtet, werden manche Mittel empfohlen, die auch nicht ohne Erfolg bleiben, wenn sie von allen Obstbaumbehaltern angewendet werden. Ein recht wirksames Mittel ist das Aufkommen des Fallhahnes, bevor die Larven die Früchte verlassen haben. Wenn die abgefallenen Früchte regelmäßig Tag für Tag aufgenommen werden, so lassen sich dadurch gar viele Larven töten. Des weiteren wird durch eine sorgfältige Pflege der Obstbäume der Vermehrung des Apfelwidlers entgegen gearbeitet. Wenn man im Herbst die alte, abgehörbene Rinde sowie Moos und Flechten von den Bäumen entfernt und die Stämme und stärksten Äste mit Kalkmilch befreit, so werden nicht wenige der eingeschleppten Raupe vernichtet, besonders wenn man die Vorsicht beobachtet, die abgetragene Rinde sofort zu verbrennen. Auch sollte der Obstzüchter es nicht unterlassen, in den Aufbewahrungsräumen des Obstes die Geipinte des Schädling anzukleben und zu zerstören. Dazu muß immer wieder auf den Schutz der infektzerstehenden Vögel hingewiesen werden, denn diese sind die besten Bundesgenossen des Landwirts und Obstzüchters bei Bekämpfung der Schädlinge aus der Insektenwelt.

Die Festschnecke des Roggenstiebes kann nur bei Ausdauer und großer Umwacht er-

folgreich sein. Handelt es sich nur um kleine von den Melken befallene Stellen, so sind von diesen im Frühjahr alle Pflanzen zu entfernen, zu sammeln und zu verbrennen, und eine Umzäunung von Melken wird auf diese Weise von dem Ader fern gehalten. Später wirt man auf der fast gewordenen Stelle Buchweizen aus, in welchen die Melken auch ihren Einzug halten. Kurz vor der Blüte wird diese Frucht geerntet und sofort vernichtet, worauf noch einmal Buchweizen zur Aussaat gelangt, der ebenfalls zu verbrennen ist. Auf dem heimgefuhrten Felde darf in den nächsten Jahren kein Roggen, überhaupt keine Getreide angebaut werden. Die Hackfrucht soll herrschen oder vorherrschen. Wird aber Roggen zum Anbau wieder zugelassen, so muß er möglichst spät in den Boden kommen; und im Frühjahr ist eine Kopfdüngung mit Chilisalpeter sehr wohl am Platze, weil es darauf ankommen muß, das Pflanzmaterial schnell hoch zu bringen.

Zur Bekämpfung der Hopfenblattläus würde es sich zuerst empfehlen, aus der Nähe der Hopfenanlagen alle Brunnarten, Pflanzen, Kirichen, besonders die wildwachsenden Schlehne, zu entfernen. Den Säulen selbst geht man mit den bekannnten insektenschädlichen Mitteln zu Leibe; schon bloßes Seifenwasser soll sie töten. Der Kampf stellt sich infolgedessen günstig, als die für den Hopfen gefährlichen Generationen (mit Ausnahme der ersteren, welche die Infektion veranlassen) ungeflügelt sind, eine spätere Verbreitung auf weitere Entfernung als erschwert sein würde. Allein dies möge für den Hopfenbauer kein Grund sein, lässig zu sein; im Gegenteil, er schreite beizeiten und mit Umsicht auch gegen diesen Feind vor, denn er hat schon wiederholt gezeigt, daß er sehr gefährlich werden kann.

Eggen der jungen Saaten, Boden, Jäten, sind zur Ueberdickbekämpfung bei Getreide nicht zu vernachlässigen und an erster Stelle als ungemein wirkende Mittel zur Unkrautbekämpfung heranzuziehen. Wenn diese aber nicht ausführbar sind oder z. B. in den Reihen den Ueberdick nicht beseitigen können, dann die Bespritzung als wirksame Hilfe einzutreten.

Zur Düngerbehandlung. Man Sorge dafür, die Sonnenstrahlen möglichst von dem Düngerhaufen abzuhalten. Durch starke Einwirkungen von Sonnenstrahlen trocknet der Dünger aus, die Verlesung nimmt einen allzu raschen Verlauf.

Erdsflöhe. Für junge Pflanzen (Kohlpflanzen usw.) sehr schädliche Insekten sind die oft in großen Massen auftretenden Erdsflöhe. Zum Vertilgen derselben gibt es eine ganze Reihe von Mitteln, von denen die meisten leider aber nur für kurze Zeit helfen: Absogungen von Blattstüblättern, von Wermuth, Quassia, Tabak, Koffkassanie, Auflösung von Senf in Wasser usw. sämtliche als Gieckmittel; ferner Kalt streuen oder Strahlenstich, oder in Steinföhleer getränkte Sägepäne zwischen die Pflanzen legen. Pflanzen von Gartenfresse, die eine Kieblingspflanze für die Erdsflöhe ist. Leider fressen sie häufig die Kreuze und die anderen Pflanzen auch. Doch kann man mit diesem Mittel verschiedene Gemüsepflanzen wenigstens in der Anfangsperiode des Wachstums, wo das Zellengewebe noch zart ist, vor dem Erdsfloh schützen. Später, wenn die Pflanzen erkrankt sind, schadet ihnen der Erdsfloh auch weniger. Besser als die genannten Mittel ist das Jagen des Erdsfloh. Zu letzterem Zwecke konstruiert man sich ein kleines jahrbares Gefäß, dessen Näher in den Wegen der Gartenbeete laufen, versehen es mit einem Streifen grober Leinwand, welcher sich möglichst dicht über den Pflanzen des Beetes bewegt, und bestreicht diesen Streifen mit Raupelein oder mit Teer. Schlebt man diese fahrbare Floh-Ganamachine über die Beete,

so schnellen die Flöhe in kräftigem Schwunge hoch und kleben an dem Leinwandstreifen fest. Man wende dieses Mittel schon an, wenn die ersten Flöhe erscheinen, um ihre Vermehrung zu verhindern.

**Viehhandel.**

(Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 4460 Rind., 1286 Kälb., 12930 Schafe 13188 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 76—78, 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 67—74, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 63—66, 4. gering genährte jeder Alters 60 bis 62 — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 71—74, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 65—66, 3. gering genährte 60—64. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 68—70, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwicelt jüngere Kühe und Färsen 64 bis 66, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 58—63, 5. gering genährte Kühe und Färsen 50—56. Kälber: 1. feine Mastfärsen (Bollmilchmaji) und beste Saugfärsen 83—88, 2. mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 75—80, 3. geringe Saugfärsen 54—64, 4. ältere gering genährte Kälber (Kreiser) 60—62. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 80 bis 83, 2. ältere Mastlämmer 74—78, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 65—70, 4. Holsleiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 54 —, 2. fleischige 52—53, 3. gering entwicelt 50—51, 4. Sauen 48 — — für 100 Pfund mit 20 Pct. Tara.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es wird nicht ganz ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei Schafen war der Geschäftsgang glatt. Es wird voraussichtlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief fest und wird voraussichtlich geräumt. Ausgesuchte Schweine brachten Preise über Notiz.

**Saaten-Markt-Bericht.**

Original-Sämereien-Bericht von H. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Wenn auch das Geschäft in Sämereien zum Zwecke der Grünfütterung und Gründüngung in der letzten Woche zufriedenstellend war, so gingen doch die Umsätze nicht über die normalen Jahre hinaus, was auf die außerordentliche fruchtbare Witterung zurückzuführen ist. Außer in fast allen Sorten Alee und Gräsern, war die Nachfrage nach Luzerne, welche sich recht knapp macht, noch ziemlich bedeutend. Auch in Wassererbsen (auch Turnips, Herbst-, Stoppel- oder Brackserbsen genannt) liefen bereits zahlreich, wenn auch teils kleinere Aufträge ein.

Kataloge sowie bemunterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraft-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eintenden, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Notlee Preissein von amerikanischen, italienischen und südfrenchsischen Saaten: Notlee, inländische, seidelfreie Saaten 54—62, Notlee, beregnete Saat, 70—85% Keimend, 30—50, Vullentlee, seidelfrei 69—75, Weißlee, seidelfrei 32 bis 50, Schwedenlee, seidelfrei 58—68, Wundlee, seidelfrei, 48—58, Gelblee, seidelfrei, 18—22, Orig. Prov.-Luzerne, seidelfrei, 61—64, Orig. Piemont-Luzerne, seidelfrei, —, Nordfranz. Luzerne, seidelfrei, —, Ungar. Luzerne, seidelfrei, —, Sand-Luzerne, seidelfrei 63—66, Schotenlee, zottiger, 90—92, Schotenlee, geborneter, 148 —, Wolparalee, echt, 36 bis 39, Eparlette 16—19, Incarnalle 25—28, Serradella 10—12, engl. Naigras 16—18, ital. Naigras 16—18, franz. Naigras 52—56, Timothee 28—32, Knaulgras 45—55, Kammgas 37—39, Fioringras 30—50, Honiggras 15—23, Wiesenlöwenzahn 37—39, Wiesenrispengras 68—74, gem. Rispengras 91—94, Wiesenfußschwanz 100—102, Schafschwingel 17—19.

Hohrglanzgras, echte Havelmilch 91—98, Delrettig 28—33, Saatensf 23—28, Leinbutter 19, Spörgel 11 bis 12, Sandwiden 19—22, Johannisroggen 11—12, Zuckerbirle 13, 50-15, Buchweizen, silbergr., 15-16, br. 12, 12, 50, Weite 9—10, Lupinen, gelbe 8, blaue 7, Erbsen, kleine gelbe 10—11, Beluschten 10—11, virgin. Pferdejahn-Mais 11—12, badensch. Mais 13—14, kleiner gelber Frühmais 11—12, Pferdebohnen 10—11, Wintererbsen, ungar. 12—13, Phacelia tanacetifolia 73—82, Sommerrüben 24—26, Winterrüben 18—21, Wintererbsen 18—21, Herbst- oder Stoppelrüben, runde Sorten 39—46, lange Sorten 40—52, Riesen-Rannens Stoppelrüben, verbesserte lange gelbliche weißfleischige grünpföpfige 64—73. Alles per 50 Kg.

**Futtermittel.**

Hambura. Bericht über den Delfuchennmarkt von Nehenbach & Co. Das Geschäft ist ruhig, der Markt liegt aber anhaltend fest, und die hohen Preise behaupten sich. Erduhrkucher und Mehl. Es wird sehr wenig angeboten, und für das Wenige werden derartig hohe Preise verlangt, daß die Verbraucher es vorziehen, eine abwartende Stellung einzunehmen. Preis: 145—165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt. Baumwollsaatmehl. Die amerikanischen Forderungen sind außerordentlich hoch und dementsprechend werden auch in unserm Markte die Preise hochgehalten. Trotzdem besteht aber andauernd ein ziemlich reges Interesse für diese Futtermittel. Preis: 138—150 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt. Kokostuchen sind sehr knapp, während die Nachfrage lebhaft ist. Preis: 140—150 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmuchen. Es fehlt an Angebot und die Stimmung ist sehr fest. Preis: 125—130 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Leinfaatkuchen. Auch hierin wird weniger angeboten, was eine Aufbesserung der Preise zur Folge gehabt hat. Preis: 140—148 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Kleisfuttermehl. Die Notierungen sind unverändert. Preis: 95—105 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

**Butterhandel.**

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause-Butter: Die Produktion scheint diese Woche ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Die Zufuhren waren sehr groß, konnten aber bei dem immer noch recht guten Konsum fast geräumt werden. Nur abfallende Qualitäten sind schwer veräußlich. In Landbutten ist das Angebot stark bei schwacher Nachfrage. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 106, 108 bis 110, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. Mk. 103 bis 107.

Preis franko Berlin. Ia per 50 kg . . . . . 108—110 IIa do. . . . . 104—107 IIIa do. . . . . 100—102 Abfallende . . . . . 90—95 für 50 kg.

Schmalz: Die Schweinezufuhren lassen etwas nach in Amerika, infolgedessen sich der Markt drüben etwas befestigte. Die Nachfrage für den Konsum am hiesigen Platze und im Inlande ist etwas lebhafter.

Die heutigen Notierungen sind: Choise Wienern Steam Mk. 51—51½, amerikan. Tafelschmalz Borussia Mk. 52½, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 52½, Berliner Bratenkschmalz Kornblume Mk. 55—58. Speck: unverändert.

Notizenbericht von Just. Schulze & Sohn, Berlin C. 19. Der Konsum hat etwas nachgelassen, und da bei den gestiegenen Preisen die Spekulation nicht mehr so stark eingreift, ist das Geschäft ruhiger geworden. Preis fest in der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 108—110 do. IIa. " 104—107 do. IIIa. " 95—103 do. abfall. " 87—95

Tendenz: unverändert.

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1.90 M., monatlich 50 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1.20 M., durch den Postboten ins Haus 1.60 M. (Einschl. Steuer 5 Pf.).  
Chiffreliste dreimal wöchentlich 8 mal wöchentlich 1.20 M., mit Entnahme der Karte nach dem Gebrauche 1.50 M.; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
zeseitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Moosbeilage.  
zeseitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Stamm 1. Stadt u. Kreis 20 Pf., Provinz 15 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinanzeigen 20 Pf. Resten pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nach unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annehmestellen entgegengenommen.  
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.  
Für unechte Einreichungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 150.

Sonnabend den 29. Juni 1907.

33. Jahrg.

## Die Früchte der politischen Geharheit des Klerus.

Nichts trägt, besonders in Süddeutschland, zur Vergiftung des politischen Lebens so sehr bei, wie die stumpfsinnige Agitation des Klerus, vor allem der jüngeren und jüngsten Elemente, die, faum dem Jünglingsalter entwachsen, sich mit einem wahren Feuerzunder in die politische Agitation fügen. Im Stuttgarter „Beobachter“ wird der Werbegang eines solchen politischen Klerikers recht biblisch und treffend geschildert:

„Die Suggestion spielt heute eine große Rolle und ein Teil der Wunder von Lourdes und anderen Gnadenstätten wird selbst von einfichtigen Klerikern damit erklärt. Aber das größte Wunder ist die Suggestion, der unsere jungen Alumen fast ohne Ausnahme unterliegen, sobald sie die Schwelle eines Seminars überschritten haben. Selbst der Friedfertigkeit, der sich selbstens nur mit Kunstgeschichte oder Käsefammeln beschäftigt hatte, verwandelt sich in kürzester Zeit in den wütendsten Politiker. Die oft rührende Unbefangenheit den bestehenden Verhältnissen gegenüber erleichtert natürlich das Urteil ungemein, und die Befestigung, die mit dem Lalar sich unfehlbar einstellt, zeigt oft Blüten, wie sie im schönsten Gebirgsblau nicht wunderlicher gefaltet werden können. Und diese durch die Kultur so wenig verdorbenen Köpfe haben noch eine Kraft, selbst die tollsten Ausgeburten ihrer Phantasie in ein System zu bringen, wie sie nur ein intensives Studium der Scholastik erzeugen kann. Die politische Weisheit, die von dem heutigen Theologen verpakt wird, sobald er seine Beizig gefeiert hat und als Vikar draußen im Lande tätig ist, ist eine geradezu erstaunliche. Da leitet er neben dem Jungfrauenbund auch den Wandverein, den Wandhorubund oder den katholischen Volksverein und hält nationalökonomische oder gar medizinische Vorträge, denn „unser Vikar versteht alles“. Kommt dann die Zeit der Wahl, so ist der junge Mann, welcher oft noch nicht einmal das aktive Wahlrecht besitzt, der Käufer im Streit und selbst der alte Pfarherr muß „auf in den Kampf“, wenn er nicht „oben“ als Kauer oder gar als „Reformer“ angeschrieben sein will. Diese Leute kommen dann dazu, den Vater wider den Sohn, die Frau gegen den Ehemann aufzubringen, alles zur größeren Ehre Gottes und ad majorem gloriam centri und seines getreuen Helfers, des Klerus.“

Es handelt sich hier nicht etwa nur um Ausnahmen, sondern um eine systematische Erziehung des jungen Klerus zum politischen Kampf. In den



das selbst die schlimmsten Heftigkeiten noch immer einer Steigerung fähig sind.

## Die Haager Friedenskonferenz.

Ueber den englischen Vorschlag betr. die Rechtsprechung in Seerisfenangelegenheiten wird folgendes mitgeteilt: Der Vorschlag sieht die Schaffung eines permanenten internationalen Seerisfengerichts vor, dem die internationale Jurisdiktion bezüglich der Seerisfen obliegen soll. Es soll zuständig sein in jedem Falle, wo ein Seerisfengericht seine Entscheidung zum Nachteil der Interessen einer neutralen Macht oder ihrer Untertanen ergreift hat. Eine neutrale Macht kann bei dem internationalen Appellgericht darauf antragen, daß eine neue Entscheidung getroffen werde. Bezüglich der Zusammensetzung des internationalen Appellgerichts besagt der englische Vorschlag, daß innerhalb der drei Monate, die der Ratifizierung der Akte der gegenwärtigen Konferenz folgen, die Signatarmächte, deren Handelsflotte ingesamt einen Gehalt von mehr als 800 000 Tonnen aufweist, je einen Kandidaten von hohem moralischen Ruf zu ernennen haben, der auf dem Gebiete des internationalen Rechts maßgebend und bereit ist, als Richter zu amtieren. Eine jede Macht soll ferner einen stellvertretenden Richter ernennen, der dieselben Eigenschaften aufweisen muß. Der Präsident des Gerichts wird nach der alphabetischen Reihenfolge der Mächte gewählt, die Richter ernannt haben, und verbleibt sein Amt während der Dauer eines Jahres, gerechnet vom 1. Januar. Das Internationale Bureau des Haager Schiedsgerichts soll damit beauftragt werden, diese Bestimmungen in die Praxis umzusetzen. Im Fall einer Stimmengleichheit soll die entscheidende Stimme dem Präsidenten zustehen. Die Signatarmächte, so heißt es weiter, müssen ein, sich dem Spruch des Seerisfenhofes zu unterwerfen, derselben auch gegen die eigenen Staatsangehörigen zur Ausführung zu bringen und in ihrer Gesetzgebung die gemäß dem Urteilspruch erforderlichen Änderungen vorzunehmen. Eine wichtige Bestimmung des Antrages ist, daß die von den kriegführenden Mächten ernannten Richter bei dem Seerisfenhof mitzuführen sollen. Die Verhandlung kann stattfinden in Abwesenheit der besagten Partei.

Der französische Vorschlag, der einen Entwurf über das bei der Eröffnung von Feindseligkeiten zu beobachtende Verfahren enthält, besagt: 1. Die Vertragsmächte erkennen an, daß die Feindseligkeiten zwischen ihnen nur nach einer vorausgegangenen und unabweidigen Ankündigung beginnen dürfen, die entweder die Form einer motivierten Kriegserklärung oder eines Ultimatum mit bedingter Kriegserklärung haben kann; 2. der Kriegszustand muß den Mächten ohne Verzug mitgeteilt werden.

## Aus Rußland.

Zu dem neuen Wahlgesetz bemerkt die „Röln. Volksz.“ unter anderem: Die Zahl der Abgeordneten aus dem russischen Uralrain (Grenzmarken) ist von 112 auf 40 herabgesetzt. Die 51 Gouvernements des europäischen Rußland haben nach wie vor 384 Abgeordnete zu wählen, auch die Zahl der Wahlmänner hat keine Beschränkung erfahren. Sie wählen aber die Abgeordneten anders als bisher. Bei dem alten Wahlrecht hatten von den übrigens bestehenden bleibenden Kurien, Bauern, Gutbesitzer, Stadtwähler und Arbeiter, die Wahlmänner der Bauern das Recht, vorweg einen Abgeordneten zu wählen, die übrigen Sitze wurden dann nach dem Mehrheitsentscheid aller Wahlmänner bestimmt. Fortan wählen die Bauern nicht mehr für sich ihren Abgeordneten, sondern die Gesamtzahl aller Wahlmänner muß aus der Bauernkurie beginn. ihren Wahlmännern einen bäuerlichen Abgeordneten wählen. Hierauf wählt die Wahlmännerversammlung einen weiteren Abgeordneten aus der Kurie der Gutbesitzer, dann einen aus der Kurie der Stadtwähler und, wo die Stärke der

Arbeiterbevölkerung es erheischt, auch einen aus der Kurie der Arbeiter. Die noch übrig bleibenden Sitze des Gouvernements werden dann ohne Rücksicht auf die Kurien nach dem Mehrheitsentscheid vergeben.

Der Reichskontrolleur Schwanebach ist aus seinem Amte entlassen worden; er bleibt Mitglied des Reichsrates.

Wegen betrügerischer Operationen zum Nachteil der Regierung ist der Ausübung der enorm großen Kronmähr, die an der Beschora gelegen sind, ist Grellyen Nikiti, der Gehilfe des Ministers für Aferbau und Landwirtschaft, dem Gericht überliefert worden. Wie der „Lok. Ana.“ meldet, handelt es sich um Millionen von Rubeln. Das Untersuchungsmaterial ist dem Senat übergeben worden.

In Koficin bei Lohj überfiel am Mittwoch eine Bande von fünfundsiebzig Mann die Fabrik Miller. Das Militär gab eine Salve ab. Es wurden einige Personen getötet und einige festgenommen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das oesterreichische Abgeordnetenhause ermächtigte das Präsidium, dem Kaiser für die Sanktionierung der Wahreform, sowie für die hochherzigen und voraussichtlichen Worte, mit denen der Kaiser den Reichsrat begrüßte, seinen ebfurchtsvollsten Dank und die Gewähr der unumwandelbaren Treue und der tiefsten Verehrung des Abgeordnetenhauses auszubringen. Im Einlaufe befinden sich mehrere Regierungsvorlagen, darunter ein Gesetz über teilweise Abänderung der Geschäftsordnung. — Anlässlich der Unterbreitung eines fünfmonatlichen Budgetprovisoriums ergriff Ministerpräsident Freiherr von Beck das Wort und besprach zunächst das Wert der Wahreform in Oesterreich. Der Ministerpräsident wies jedoch auf gewisse unumfehlbare Vorteile hin, welche die Wahreform gezeitigt habe, insbesondere darauf, daß der den staatlichen Lebensbedingungen widerstrebende Radikalismus bei den Wählern ein weit schwächeres Echo gefunden habe. Der Ministerpräsident begrüßte die Bildung von großen tatsächlichen Einheiten, welche zeigen, daß man die Leiden aus den Wahlen beherzigt und gesonnen sei, zu fruchtbringender Arbeit zurückzuführen. Ein weiteres Verdienst der Wahreform sei, daß die Sozialdemokraten aus dem Zwieltich der 5. Kurie in das helle Tageslicht der parlamentarischen Rechtsgleichheit gerückt seien. Redner sehe die Sozialdemokraten lieber im Hause als außerhalb des Hauses. (Geisterzeit.) Die Sozialdemokraten würden zu erweisen haben, welche schöpferische Kraft ihren Ideen und welche Arbeitstätigkeit ihren Vertretern innewohnen. Die Vertreter des Mittelstandes müssen, fuhr der Ministerpräsident fort, angesichts des Ergebnisses der Wahlen von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß sie nur durch ein energisches und positives Schaffen das Versäumte nachzuholen und die verlorenen Positionen wieder erobern können.

Der erste Sprachenkonflikt im oesterreichischen Abgeordnetenhause hat sich soeben in einer Sitzung der Abteilung VIII des Hauses ereignet, welche damit beschäftigt war, die nicht-proletarischen Wahlen anzuerkennen. Die deutschen, polnischen, slowenischen und italienischen Referenten erkannten ihre Verichte selbstverständlich in deutscher Sprache. Allein die tschechischen Referenten fanden es für angezeigt, in tschechischer Sprache zu referieren. Der Obmann der Abteilung, Baron Pragal, wiederholte die Anträge gleichfalls in tschechischer Sprache. Gegen diesen Vorgang protestierten die deutschen Abgeordneten und verwiesen darauf, daß sie, da sie des Tschechischen nicht mächtig seien, weder die Referate noch die Anträge kennen, und daher nicht in der Lage seien, darüber abzustimmen. Aber Baron Pragal weigerte sich noch immer, die Anträge in das Deutsche zu übersetzen, worauf die deutschen Abgeordneten erklärten, in diesem Falle könnten sie sich der üblichen